L. eleg. m.
1040
rl

L. eleg. m.
1040 rl

<36621803810019

<36621803810019

Bayer. Staatsbibliothek

Lieleg. M.
1040 rel Lunt

Der Fiaker als Marquis.

Komische Local-Oper
in drey Acten.

Von

Adolf Bäuerle.

(Die Musik vom Herrn Capellmeister Wenzl Müller.)

(Zum ersten Mahl den 10. Februar 1816 im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt, zum Benefiz des Capellmeisters Wenzl Müller aufgeführt.)

Personen.

Die Marquise Devain.
Ludwig, ihr Sohn.
Elise, ihre Tochter.
Ihr Hausarzt.
Florian Kreutzkopf, Fiaker.
Zillerl, sein Weib.

Knackerl, Speck, Riemer, Fisolenpoldl, Bünkerl,	seine Knechte.

Mariandl, Kreutzkopfs Schwester.
Suserl, Fiaker-Magd.
Michel, ein Tyroler.
Lisel, seine Braut.
Pimpernelle Hauswurzen, eine Kräutlerinn.
Lorenz, Pferdhändler.
Ein Commissär.
Ein Gerichtsdiener.

Mehrere Fiakerknechte. Herren und Damen. Musikanten. Bediente. Volk. Fiakerbuben.

L. eleg. m. 1040 rl c

Der Fiaker als Marquis.

Komische Oper
in drey Acten.

Bayerische Staatsbibliothek München

Von
Adolf Bäuerle.

Pesth, Hartlebens Verlag 1821.

310 A

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wer recht kutschiren kann,
Der ist mein Mann!

Alle.

Fort, jetzo fort!
Bald hier bald dort,
Fahrt in die Kreutz und Quer,
Bringet brav Geld daher,
Wer recht kutschiren kann,
Der ist sein Mann!

Florian (mit den Knechten ab).

Zweyte Scene.

(Fiaker = Stube.)

Zillerl. Suserl.

Zillerl.

Jetzt sind wir wieder allein im Haus. Einen Knecht hätt' der Herr wohl zurücklassen können, man weiß nicht, was einem zustoßt — und ganz ohne Mannsbild, es ist a völlige Schand, wenn man's recht beym Licht betracht.

Suserl.

Wenn nur der Bub wenigstens da geblieben wär.

Zillerl.

Ja der Bub, der Bub sticht dir halt in d'Augen. Daß ihr junges Volk das Liebeln nicht lassen könnt. —

Suserl.

Nun d'Frau war ja auch einmahl verliebt?

Zillerl.

Es hat mich g'nug g'kostet.

Suserl.

G'kostet — wie so?

Bayerische Staats-Bibliothek München

Zillerl.

O meine liebe Suserl, davon wär' viel zu reden. Die Zeit meiner Blüthe ist in die unglückliche Epoche hineingefallen, wo die Weibsbilder haben ein Geld haben müssen, wenn's d'Mannsbilder ang'schaut haben.

Suserl.

Die Zeit ist ja noch!

Zillerl.

Nicht so arg mehr. Die Leut sind g'scheider. Wer nicht viel Maxen hat, bleibt ledig — ich war nicht so fein; ich hab' müssen auf Hochzeitsfüßen gehen, und da ich damahls gerade das erste Mahl bin majoren worden, und mein Bißl Erbschaft gemacht hab', so bin ich halt so lang auf den Hochzeitsfüßen g'angen, bis mein Geld verhaut war, und ich bald sitzen g'blieben wär'.

Suserl.

Hernach ist der Herr Kreutzkopf g'kommen.

Zillerl.

Nein, der ist noch nicht g'kommen — vor ihm war der Lorenz Schlittenschellen, der Pferdhändler daneben, mein Scher — und der hätt' mir bald das Herz abg'schnitten.

Suserl.

Das hab' ich lang gemerkt, daß der etwas g'golten hat.

Zillerl.

O Suserl — ich muß dir's nur g'stehen, er gilt noch was. Seine Freundlichkeit, sein g'schmeidiges Wesen hat mich eing'nommen. Mein Mann ist so grob, red't mit unser einem wie mit sein'n Rossen. Er vergißt sich oft so, daß man gar nicht glaubt, daß es möglich ist. Neulich hat er seine Peitschen im Hof liegen lassen, ich soll sie hohlen,

Erster Aufzug.

Erster Scene.

(Vorhof beym Fiaker.)

Florian (ganz nach Fiakerart angezogen), Speck, Riemer, jeder mit einer Peitsche in der Hand, Bünkerl, Zillerl und Suserl. Hernach Knackerl und mehrere Knechte.

Introduction.

Florian.

Seyd's einmahl fertig?
Nun es ist Zeit,
Der kann sich packen,
Den es nicht freut;
Bey mir heißt's lustig,
Tag und Nacht brav,
S'Glück kommt im Wachen,
Niemahls im Schlaf.

Speck.

Längst sind wir schon aufgestanden,
Doch der Knackerl fehlt uns noch,
Nie ist dieser Kerl vorhanden,
Schläft er nicht, so liegt er doch.

Zillerl.

Wieder wird er caressiren,
(Zu Kreutzkopf.)
Deine Schwester sieht er gern,
Nichts als küssen und charmiren,

Florian.

Nun das soll schon anders wer'n.
(Ruft im Baßtone.) Knackerl, Knackerl! bist du da?

Knackerl (inwendig).

Ja Herr! ich komme schon, ich komme schon. (Tritt heraus.) Da bin ich schon, ich hab' mir nur meine Peitschen g'hohlt; was schafft der Herr Kreutzkopf von mir?

Florian (nimmt ihn auf die Seite).

Komm her! ich hab' mit dir was zu reden:

Ich hör', du schleichst um d'Schwester,
Das laß du künftig seyn,
In solche Vogelnester
Legst du kein Ey hinein;
Die Nani ist versprochen,
Bekommt ein'n andern Mann,
Und höchstens in drey Wochen
Schaut sie dich nimmer an.

Knackerl.

O weh! — o weh! Also ist's wirklich wahr, daß der Herr Lorenz d'Mariandl heirathen soll?

Florian.

Ja — ja — ja —

Fort, jetzo fort,
Bald hier bald dort,
Fahrt in die Kreutz und Quer,
Bringt nur brav Geld daher.

ich frag ihn, wo liegt s'denn? Da sagt er zu mir **hott**! geh nur **hott**! du kannst nicht fehlen.

Suserl.

Ey das ist eine Sprach', wie zu seinem Sattlingen.

Zillerl.

Nicht anders. Da ist mein Lenzl zarter. Immer hat er mich sein Apfelschimmerl g'heißen, und wenn er mich geheirathet hätt', so wär' ich sein Weib worden.

Suserl.

Nicht möglich! Aber es hat nicht seyn wollen.

Zillerl.

Mein Vater hat auf's Geld g'schaut. Der Lenzl hat nur **acht** Pferd g'habt, mein Florian zwölfe. Wer mehr hat, der kriegt's, hat mein Vater g'sagt, und jetzt bin ich so unglücklich.

Suserl.

Verzagen S' nicht, ein **treues** Weib muß sich zu trösten wissen.

Zillerl.

Ja wohl, und extra hab' ich noch einen prächtigen Plan.

Dritte Scene.

Lorenz. Vorige.

Lorenz.

Bin ich ein Mann von Wort?

Zillerl.

O mein Lorenz! (zu Suserl.) Laß uns allein; bleib meine Freundinn — ich werde dir was Gutes bey deinem Bünkerl thun. Geh', wann ich dich ruf', sey in der Nähe.

Suserl (geht ab).

Lorenz.

Also ich muß heirathen?

Zillerl.

Leider! auf eine andere Art kann es nicht gehen, wann du mich öfter sehen willst. Wann du öfter in unserm Haus aus- und eingehen willst, so mußt du meinem Mann seine Schwester nehmen.

Lorenz.

Ich thu' es ungern.

Zillerl.

Ich weiß es, du hast mich über die Maßen lieb — aber es muß so seyn. Bedenk, sie ist ja nicht übel. Also erbarme dich ihrer, und nimm sie zur Frau.

Lorenz.

Der Knackerl macht ihr die Cour.

Zillerl.

Der arme Teufel kann dir keinen Eintrag machen. Mein Mann will's — das Mädl hat keinen Willen, ich will's auch. Und was ich will, Gott sey Dank, das hat Händ' und Füß'. Ich will sie jetzt geschwind hohlen. Verstellung steh' mir bey! (Ab.)

Vierte Scene.

Lorenz allein.

Geh' nur, geh'! — Dahin hab' ich's bringen müssen; um das hübsche Mädchen zu angeln, mußt' ich dir noch die Cour machen. Jetzt glaubst du mich zu fangen, und ich fange dich. Wer bey den jungen Weibern sein Glück machen will, darf die alten nicht vor den Kopf stoßen.

Fünfte Scene.

Lorenz. Mariandl. Zillerl.

Terzett.

Zillerl.

Sey nicht so scheu, da ist er schon,
Noch heute nimmt er dich zum Weibe.

Lorenz.

Mein Schatz ich bitte um Pardon,
Daß ich so weit die Keckheit treibe,
Allein mein Herz, ich sag' es laut,
Hat mir die Neigung abgezwungen,
Und wirst du, Schönste, meine Braut,
So ist mein liebstes Ziel errungen.

Mariandl.

Mein lieber Freund, Sie wissen's schon,
Der Knackerl nimmt mich einst zum Weibe,
Drum bitt' ich recht sehr um Pardon,
Daß ich noch länger ledig bleibe.

Zillerl.

Das kann nicht seyn, dein Bruder spricht,
Du hast kein Wort darein zu sagen,

Mariandl.

Ich bin die Braut, mein Bruder nicht,
Drum muß man mich um's Jawort fragen.

Lorenz (zu Zillerl).

Siehst du es nun?!

Zillerl.

Es muß gescheh'n —
Ich werde ihr den Text schon lesen,

Lorenz (zu Zillerl).
Mein Glück ist fort.

Zillerl (zu Lorenz).
Laß du mich geh'n,
Sie ist am längsten Braut gewesen.
(Zu Mariandl.)
Geh nur jetzt fort,
Du sträubst dich nicht,
Die Zeit wird alles, alles enden.

Lorenz.
Leb' wohl du freundliches Gesicht,

Mariandl.
Das Blatt soll sich zum Besten wenden.

Alle drey.
Nur die Liebe kann befehlen,
Nur die Liebe ist Gesetz,
Nur den besten Mann zu wählen,
Zog die Liebe mich in's Netz.

Lorenz.
Nur die Macht kann hier befehlen,

Zillerl.
Nur der Wille ist Gesetz,
Mag sie immer and're wählen,

Lorenz.
Ich bin fest im Liebesnetz,

Zillerl.
Du bist fest im Liebesnetz!
(Alle ab).

Sechste Scene.

(Vorhof beym Fiaker.)

Knackerl (allein).

Das ist nicht übel, jetzt muß mich der vertrackte Landkutscher aufhalten. Ein Brief von meiner Mutter aus Tyrol. Ich soll ihn gleich lesen, er ist dringend, er hätt' mir ihn schon vor sechs Monathen geben sollen, schon bey seiner ersten Reise nach Wien, und hat vergessen; jetzt ist er das dreyzehnte Mahl hier — wenn ich ihn nicht begegne, so hab' ich noch keinen Brief. Ich kann mir's schon einbilden, was drin steht. Gewiß soll ich wieder zu dem Marquis hingehen, der mein Milchbruder ist. Wie oft hätt' ich schon hingehen sollen, und nie hab' ich's gethan. Freylich! es war hart! Erstens wußt' ich seinen Nahmen nicht recht: Zweytens wußt' ich nicht, wo er logirt. Drittens geben einem oft die Weinbrüder nichts, vielweniger die Milchbrüder, höchstens ein Hinuntergeworfenes über d'Stiegen. Also was anfangen? Der Tausend! auf der Adresse steht schon pressant. Was muß denn da drin stehen? Ich möcht' ihn lesen, und nicht lesen — ich halt mich zu lange auf — ich habe um halb 8 Uhr eine Fuhr nach Baden, und jetzt ist's schon halb neun — nu, der Herr wird auch schön warten. (Er erbricht den Brief.) „Lieber Sohn!" Ja das weiß ich, und sonst nichts. Das hat meine Mutter selber geschrieben, ich kenn's an der groben Fractur. Ich muß nur meine Mariandl hohlen, die liest solche Briefe aus der Perfection. (Er ruft.) Mariandl!

Siebenter Auftritt.

Mariandl. Knackerl.

Mariandl.

Du bist's, was willst denn? Ich bitt' dich, versteck'

dich, unsere Todfeind stecken schon wieder beysammen. Da der Lorenz und die Frau Zillerl —

Knackerl.

Laß sie beysamm stecken, wir sind auch da. Ich bitt' dich, hilf mir nur aus dem Traum'.

Mariandl.

Ja, ja, aus einem schrecklichen Traum.

Knackerl.

Ich hab' da einen Brief von meiner Mutter, lies ihn —

Mariandl.

Ist Geld darin, sonst schau ich ihn nicht an. Stell' dir vor, Knackerl, ich soll dich verlieren, ich soll des dickkopfigen Lorenz sein Weib werden.

Knackerl.

Ich weiß alles, mach' dir nichts draus, es g'schieht nicht.

Mariandl.

Ja, wenn du Geld hättest.

Knackerl.

Werd's schon kriegen.

Mariandl.

Ja, woher denn?

Knackerl.

Ich führ' jetzt seit vier Wochen einen Millionär, vielleicht läßt der einmahl ein Paar tausend Gulden im Wagen liegen, und wir sind glücklich.

Mariandl.

Knackerl, du bist leichtsinnig.

Knackerl.

Ich bin ein Fiaker, und das sind lustige Leut. Wer ein di-

ckes Blut hat, der fahrt langsam, ich fahr' g'schwind, und wenn meine Pferd alle acht Hufeisen verlieren, ich fahr g'schwind.

Mariandl.

Vergalloppir' dich nur nicht.

Knackerl.

Ist nicht möglich.

Mariandl.

Wirf nur nicht um.

Knackerl.

Ist selten einem Fiaker g'schehen!

Mariandl.

Wenn du aber ein Rad verlierst —

Knackerl.

Mach' mir keine Scrupel. In mir red't immer eine Stimme: „Knackerl! du wirst noch glücklich!" Und wenn's da drinn red't, muß's heraus antworten — das wirst du schon sehen. — Hab' ich dann einmahl ein Paar tausend Gulden, hernach Mariandl heißt du Marie, und schenkt mir der Himmel gar Roß und Wagen, so setz' ich dich in mein Kallesch, und nenn' dich Mimi.

Achte Scene.

Bünkerl. Vorige.

Bünkerl.

O jegerl, Knackerl, das ist nicht übel, der Herr, der dir die 10 Gulden drangeben hat, sucht dich schon überall.

Knackerl.

Himmel! mein Stellfuhr! was fang' ich jetzt an?

Bünkerl.

Er war schon im Fiaker-Amt, und hat dich verklagt,

er laßt dich einsperren, weil du ihn vor'n Narren gehalten hast.

Knackerl.

Der verdammte Brief, und wir haben ihn doch nicht gelesen.

Mariandl.

Wenn dir nur nichts g'schieht.

Bünkerl.

Da ist der Herr schon.

Neunter Auftritt.

Marquis Devain. Vorige.

Marquis.

Endlich, Schlingel, treffe ich dich! Was ist das für eine Manier, daß du einen Cavalier so pöbelhaft zum Besten hast? Ich habe dir eine Drangabe gemacht, ich habe dich um halb 8 Uhr bestellt, und nun ist es 9 Uhr, und du bist noch zu Hause.

Knackerl.

O ich bitt' Ew. Gnaden zehn tausend Mahl um Verzeihung — ich hab', ich hab' einen Magenkrampf bekommen, jetzt ist's aber gut, jetzt wollen wir um so geschwinder fahren. Kommen Ew. Gnaden her, meine Pferd' sollen es entgelten. In zwey Stunden sind wir in Baden.

Marquis.

Nicht deine Pferde sollen es entgelten, sondern du sollst es entgelten. Sogleich wird der Commissär hier seyn, und dann wehe dir.

Knackerl.

Und Ew. Gnaden bemühen sich selbst noch her, und lassen mich doch strafen?

Marquis.

Ich muß dabey seyn, wenn ich Genugthuung erhalte.

Knackerl.

O Sie lieber, gnädiger Herr. Doch wissen Sie was, Sie brauchen keine Genugthung, und ich brauch' keine Straf', fahren wir geschwind fort, und seyn wir wieder gut.

Marquis.

Nichts! nichts! Mach' dir keinen Spaß mit mir, gemeiner Mensch, weißt du, wen du vor dir hast? Ich bin der Marquis Devain, und laß mich nicht zum Besten haben.

Knackerl.

Ew. Gnaden wer? Ew. hochmarquiische Gnaden, wer sind Sie? Marquis Devain? Devain?!

Marquis.

Ich bin der Marquis Devain! Devain! hast du gehört, der reichste Mann in der Stadt.

Knackerl.

Was? der junge Marquis Devain? O gnädigster Herr! Excellenz! Durchlaucht! oder was ich sagen soll, da bin ich der glücklichste Mensch von der Welt. Ja, jetzt erhalt' ich sicher Verzeihung und Vergebung — Mariandl, freu' dich, mein Glück ist gemacht — Bünkerl, mach einen Burzelbaum, ich bin aus aller Angst — der Herr Marquis ist mein Milchbrüderl! Vivat, mein Milchbrüderl, er wird mir nichts geschehen lassen.

Mariandl und Bünkerl.

Was? Was?

Marquis.

Was ist das für eine Sprache, du unterstehst dich, mich dein Brüderl zu nennen? Kerl! was hält mich ab, daß ich dich nicht sogleich aus dem Lande weisen lasse.

Knackerl.

Hilft alles nichts; in unsern Adern rollt halt doch einmahl ein Blut, denn ich und Sie haben an einer Brust g'trunken, meine Mutter, die alte Eva, war Ihre Ammel, wie's noch jung war. In uns logirt ein Blut.

Quartett.

Marquis.

Verdammter Bursche deine Ränke,
Treibst du nicht länger keck und frey,
Ich strafe dich für deine Schwänke,
Ihr Leute auf, und eilt herbey.

Knackerl.

O Brüderl, Brüderl! hör' mich an,
Ich hab' dir ja nichts Leid's gethan!

Bünkerl und Mariandl.

O lieber Herr, seyn Sie doch gnädig,
Der arme Teufel dauert mich;
Ach lassen Sie ihn frey und ledig,
Sie werden seh'n, er bessert sich.

Marquis.

Nein diesen Frevel soll er büssen,
Nicht eine Stunde bleibt er frey,
Daß ich Gewalt hab', soll er wissen,
Ihr Leute auf, und eilt herbey.

Knackerl.

O Brüderl! Brüderl! hör' mich an,
Ich hab' dir ja nichts Leid's gethan.

Bünkerl und Mariandl.

Für seine Unschuld soll er büssen,
Nicht eine Stunde bleibt er frey,

Daß er Gewalt hat, soll er wissen,
Drum ruft er Jung und Alt herbey.
(Der Marquis läuft ab.)

Zehnte Scene.

Von der andern Seite: Lorenz. Frau Zillerl. Pimpernelle Hauswurzen. Vorige.

Lorenz. Zillerl. Pimpernelle. Suserl.

Um Gottes willen, was geht denn hier vor, was war denn das für ein Geschrey?

Bünkerl.

Der Knackerl hat ein Unglück g'habt, er hat seine Stellfuhr versäumt, und soll jetzt eing'sperrt werden.

Mariandl.

Der Herr ist was Vornehmes, er laßt den armen Teufel zum Land hinausweisen.

Zillerl.

Da hat man's!

Lorenz.

Nun ich gratulire. (Zu Mariandl.) Nun Jungfer! wird Sie nicht mitfahren?

Pimpernelle.

Sieh'st du's, siehst du's! so erleben wir doch alle Tag neue Geschichten; aber was hab' ich immer g'sagt, was hab' ich immer g'sagt, der Knackerl wird einmahl d'Suppen versalzen. Da hat man's jetzt — da steht er in der Brisil, jetzt wird er zappeln, weil er g'glaubt hat, die Fiaker sind nur darum in der Welt, daß sie die Leut foppen können.

Knackerl

(sehr phlegmatisch). Hat d'Frau wer g'ruft?

Pimpernelle.

Niemand hat mich g'ruft, aber g'hört hab' ich alles beym Fenster. Ich bin eine Einwohnerinn in diesem Haus, und kann mich ärgern für mein Zins. (Zu Zillerl.) Hausfrau! Hausfrau! weiß d'Hausfrau was es ist? — Versäumt hat er seine Stellfuhr, 10 Gulden hat er dran bekommen, und sitzen hat er d'Herrschaft lassen; was hab' ich immer g'sagt: ein unrechter wird's recht machen, jetzt werden sie ihm den Mantel ausklopfen. (Schnupft Tabak, und schlägt auf die Dose.) Und eine Freud' hab' ich —

Knackerl.

Ey was! der Marquis ist mein Bruder.

Alle.

Was ist er?

Knackerl.

Mein Bruder — ja mein Bruder, mein Milchbruder.

Bünkerl.

Ja, ja, er und der Marquis haben bey ein'm Milchweib g'fruhstuckt.

Pimpernelle.

Das hab' ich auch g'hört. (Lacht höhnisch.) Aber das sind schon wieder Fiakerspaß. Wenn so ein Mensch mit einem Vornehmen zugleich in der Kost gewesen wäre, so könnt' er kein solcher Knopf seyn, als er ist.

Knackerl.

Jetzt hab ich's schon g'nug. Was will d'Frau? Wer ist d'Frau? Was hat d'Frau z'reden, wenn hier mein Chefin steht? Wer hat sich da d'rein z'mischen? Ich werd' mich schon wehren für meine Haut, ich hab' auch Freunde, und wenn der Marquis noch so grausam seyn will, ich hab' einmahl ein g'studirten Herrn kutschirt, den will ich aufsuchen,

der wird mir schon helfen, das weiß ich. — Schauts! da kommt die Petersilhandlerinn aus ihrer Kallupen nur immer heraus, wann ein Unglück ist, wenn ein Auflauf g'schieht, wenn ein Mensch eine Fatalität hat, und redt dann drein, und ist schadenfroh. Bleib d'Frau auf ihrem Kohlenheferl sitzen, ich brauch d'Frau s'ganze Jahr nicht.

Pimpernelle.

Was? was ist das für ein Ton? Ich soll auf meinem Kohlenheferl sitzen bleiben? Der Herr schneidt mir epper gar noch d'Ehr ab, nun wir kommen schon noch z'samm.

Knackerl (kalt).

Wir kommen auch noch z'samm.

Pimpernelle.

Sieh! daß er mir nichts thut der Musi-Milchbruder. Wie viel denn solchere? Ich will nicht schimpfen, aber solche grimmassige Spindeln wie der Herr ist, nimm ich zwölfe, machs mit Essig und Öhl an, und manschars anstatt einem Sardellen-Salat.

Eilfte Scene.

Kreutzkopf. Mehrere Fiaker. Vorige.

Kreutzkopf.

Nun das ist eine saubere Geschichte! So bin ich in meinem Haus blamirt. Wo ist denn der Knackerl, der verdammte Kerl! Einen neuen Spitznahmen muß ich hören wegen ihm. Den Spenatmeister heißen sie mich auf dem Michaelerplatz, weil ich so schlechte Leute hab, nun das ist nicht übel!

Knackerl.

Herr! ich bin unschuldig.

Kreutzkopf.

Kein Wort redst, oder ich zerreiß dich in Stücken. Spenatmeister heißens mich, Sapperment, daß muß anders werden.

Pimpernelle.

Spenatmeister? Da stichelns auf mich, weil der Herr eine Kräutlerinn im Haus hat.

Zwölfte Scene.

Vorige. Marquis. Ein Gerichtsdiener. Ein Jäger des Marquis. Wache.

Marquis.

Hier, Herr Commissär, ist der Kerl, der mich so grob beleidigte, ich rechne nun auf ihre Satisfaction.

Gerichtsdiener.

Er muß sogleich mit fortgebracht werden. Er hat die Drangabe behalten, das ist augenscheinlicher Betrug. Kommt nur, guter Freund, wir wollen ihn schon kirre machen.

Marquis.

Spitzbube! mit dir wird man bald fertig werden.

Knackerl.

Spitzbub! was Spitzbub! Sie das farbelt mich! So müssen Sie mir nicht kommen, sonst sag ich gleich Spitzbub mit. Ich bin all mein Lebtag ehrlich gewesen. Herr! könnt ihr's anders sagen? Hab ich je was gestohlen, wen betrogen? war ich nur eine Viertelstund mein ganzes Leben ein unrechter Mensch? (greift in die Tasche, langt die 10 fl. heraus, wirft aber dabey den Brief seiner Mutter auf die Erde). Da sind die 10 fl., ich habe die Drangabe gut aufgehoben (er hebt den Brief von der Erde auf); wegen diesem Brief bin ich zu spat g'kommen, aber kein Spitzbube bin ich nicht, Kreutzdividomini und so was darf mir keiner sagen.

Pimpernelle.

Da wird man ein' weil fragen.

Knackerl.

Die Frau halt die Ihrige; — Herr Kreutzkopf, nimm sich der Herr um mich an, wenn er nicht im Ernst ein Spenatmeister seyn will, ich geh allein zur Obrigkeit, die Obrigkeit will mich, der Obrigkeit folg ich.

Marquis.

Nur fort, nur fort.

Gerichtsdiener.

Packt an, greift zu!

Die Schergen (wollen anpacken).

Knackerl.

Zurück, oder ich schlag aus.

Alle Fiaker.

Nein, das leiden wir nicht, zurück! oder es wird brust.

Bünkerl (rückwärts im Schlitten) Allo hüß, faß' schön!

Pimpernelle.

Ew. Gnaden, Herr Commissär, er begehrt auf, er begehrt auf. Ah das ist ein' Ödigkeit.

Dreyzehnte Scene.

Ein anderer Commissär, sein Äußeres muß jedoch mehr Eleganz verrathen. Vorige. Volk.

Commissär.

Wohnt hier der Fiaker Mathias Kornberger mit dem Beynahmen Knackerl.

Kreutzkopf.

Ja hier ist er, er soll just eingeführt werden.

Commissär.

Hat er ein Verbrechen begangen? (erblickt die Gerichts-

person). Ah ich weiß schon warum Sie hier sind. Treten Sie mit den Leuten nur ab. (Zu Knackerl mit einiger Achtung.) Sie gehen mit mir, mein Herr, und sind ersucht einige Auskunft zu geben.

Pimpernelle (halb für sich).

Was? Per Se!

Alle (erstaunt).

Was ist das wieder?

Knackerl.

O ich bitt Ihnen, sagens nicht Se zu mir, das ist ein Fiaker eben so wenig gewohnt, als seine Pferd den Habern.

Commissär.

Die einzige Beantwortung einer kurzen Frage kann eine große Veränderung hervorbringen (tritt zurück). Mein Wagen steht vor dem Thore, Sie fahren mit mir.

Knackerl (mit einer komisch wichtigen Miene, sieht alle im Kreise an).

Alleweil Se, und alleweil Se! Und ich fahr im Wagen und nicht auf dem Bock? Du Mariandl, vielleicht hab ich gar's Theater an der Wien g'wonnen; nun ich geh. (Zur Pimpernelle) Sieht d'Frau, es ist doch noch nicht aus mit mir, die Fiakerspaß fangen erst an. (Zu den andern) Ades! ades! Herr und Frau. (Zum Marquis triumphirend) Eing'führt werd' ich halt doch nicht.

Commissär.

Halten Sie sich nicht länger auf, mein Lieber, man erwartet uns (gehen beyde ab).

Marquis.

Und meine Satisfaction? He! da muß ich auch dabey seyn. (Eilt nach).

Gerichtsdiener, Jäger und Wache folgen ihm.

Schlußchor.

(sämmtliche Personen treten vor).

Was muß denn das wohl seyn?
Sie führen ihn nicht ein,
Sie hohlen ihn so fein,
Und Niemand mengt sich drein?
Das Blatt, das wendet schnell sich um,
Und uns, uns geht's im Kopf herum.
Sie hohlen ihn so fein,
Was muß denn das wohl seyn?

(Die Cortine fällt langsam).

Ende des ersten Acts.

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

(Herrlich decorirtes Zimmer der Marquise.)

Die Marquise liegt in einem Stuhl in Ohnmacht, vor ihr kniet der Marquis, Elise steht hinter ihrem Stuhl und tröstet sie, ein Arzt, schwarz gekleidet, mit einem Riechfläschchen in der Hand, steht rückwärts zur Seite.

Marquise (erhebt sich).

Ihr habt leicht reden, meine Kinder, es ist ein harter Schlag für mich. Ach, dich Ludwig bewundre ich am meisten, du bist am gelassensten, und dir droht das Schrecklichste.

Marquis.

So lange Sie mich nicht verstoßen, gnädigste Marquise, so lange bin ich nicht unglücklich.

Marquise.

Verstoßen sagst du? verstoßen? Nein, nie sollst du von meiner Seite kommen. Aber dein Nahme, dein Erbe.

Marquis.

Ich will mich zu trösten suchen, erlauben Sie, daß ich den Brief weiter lese (er liest). „So standen die Sachen, als „plötzlich Eva Kornberger von einer gefährlichen Krankheit be„fallen wurde, sie klagte: daß sie etwas auf dem Herzen „habe, das sie, ehe sie aus der Welt ginge, den Gerich„ten mittheilen müsse, und zwey Magistratspersonen nah-

„men folgende Aussage auf: „Ich Eva Kornberger erkläre „hiemit feyerlich, daß der gegenwärtige junge Marquis Ludwig von Devain mein Sohn, und der als Fiaker im Dienst „stehende Knecht Mathias Kornberger der Sohn der Marquise Devain sey. Vor 26 Jahren, wo ich als Amme in „Diensten jenes Hauses war, habe ich die Kinder verwechselt, und somit meinen Sohn mitten in den Schooß des „Glücks versetzt. Ich fühle meine Sterbstunde — dieß Verbrechen martert mein Gewissen — ich gebe es der Welt in „die Hände, um gut zu machen, was ich verdarb. Eva Kornberger."

Marquise.

Es ist kein Zweifel. Die übrigen Documente bestättigen dasselbe. Mein Herz unterliegt.

Arzt.

Ihr Herr Sohn, er will hieher kommen. Ich habe mit ihm gesprochen, wie er sich benehmen soll, wenn er Ew. Gnaden zum ersten Mahle sieht; ich habe ihm andere Kleider reichen lassen, er sieht gut aus.

Marquise.

Ich will mich fassen, ich hab ihn nur einmahl sprechen gehört; ach er ist freylich nahmenlos roh, doch ich will mich bemühen, ich will mich überwinden, ihn anzuhören. Sagt, wo ist die Tyrolerinn, die von meinem Gute seit ein Paar Tagen angekommen ist? weiß die vielleicht etwas Näheres? Die ist ja aus dem nähmlichen Orte.

Arzt.

Sie war so eben im Vorzimmer.

Marquise.

O laßt sie doch einen Augenblick herein. (Der Arzt öffnet die Thüre und winkt ihr.)

Zweyte Scene.

Lisel. Vorige.

Lisel.

Gott grüß Grafinn. Schau warum hast mich denn so lange warten lassen da draußen, hab müssen schon Handel anfangen in dein'm Schloß. Deine Bedienten seyn sehr kebig; b'sonders ein Büchsenspanner, der muß mich vor eine Gans ang'schaut haben, der hat Jagd auf mich g'macht, und hätt' mich gern in sein Zimmer hinein zogen, als wann ich schon sein Wildbret wär! Aber ich hab ihm zagt, daß ich noch nicht erschossen bin, hab ihm eine auf d'Nasen geben, und jetzt blut der dalkigte Kerl.

Marquise.

Das ist grob.

Lisel.

Ey beleib, grob ist's nicht, es ist nur recht. Unser Herrgott hat uns Tyrolermadeln bloß die Händ' zum Wehren geben, gegen die zudringlichen Mannsbilder. Dafür sind die Tyrolerinn auch meistens brav und ehrsame Madeln. Da in Wien habens' die Händ zum Putzen, Kartenspielen und Liebsbrief schreiben, und da habens so viel zu thun, daß sie sich nicht wehren können, wann einer auch noch so keck wird.

Marquise (lächelt).

Du mußt meinem Jäger verzeihen, er verstehts nicht besser.

Lisel.

Meinetwegen! (zutraulich indem sie den Arzt und den Marquis ansieht). Weißt aber was, so sollen die zwey auch gescheiter seyn, denn die seyn auch nicht zu gut.

Marquise.

Was? (höchst erstaunt). Mein Sohn — Sie Herr Doctor?

Marquis und Arzt (äußerst verlegen).

Lisel (ungenirt).

Ja, ja die zwey sind auch saubere Hechten. Dein Sohn hat sich gestern gar niederkniet vor mir. Ich hab glaubt er foppt mich, und da der Doctor Faust, hat mir durchaus die Puls um den Leib fühlen wollen, aber ich hab ihm's Chapeaudel z'rissen, und hab ihm ein Rippenstoß g'geben, daß er zwey Stund krump g'gangen ist. Thut's noch weh, Doctor, nicht wahr, ich bin flink?

Marquise.

Meine Herren, was ist das?

Marquis.

Ein unschuldiger Scherz, Ew. Gnaden.

Lisel.

Ey ja, ich kenn ihn schon den Scherz.

Arzt.

Ich wollte versuchen, ob die Lisel in dieser verführerischen Stadt etwa schwach seyn könne.

Lisel.

Da hast du aber gesehen, daß ich stark bin.

Marquise.

Solche Dinge muß ich mir verbiethen. Das Mädchen ist die Tochter meines Meier, und soll hier in meinem Hause gut aufgehoben seyn. (Sehr ernst) Ersuche dergleichen Späße zu unterlassen.

Lisel.

Ja, ja, ich dank dir, sag's ihnen nur recht. Busseln wollens mich auch alleweil. Busselt ös engere ang'strichenen Mamsellen, ich bin schon ein Braut, erwart mein Michel alle Stund, und wann ich's dem sag, so reißt er dem einen ein Fuß aus, und setzt ihn dem andern wieder ein.

Marquise.

Es wird dir nichts mehr geschehen. Apropos! Kanntest du nicht in Tyrol eine Eva Kornberger, sie wohnte im Schlosse und —

Lisel (fällt rasch ein).

Die pensionirte Ammel haben wir's alleweil g'heißen, freylich hab ich sie kennt, ist ja mein'm Michel sein' Mahm.

Marquise (bewegt).

Nun und — hast du nie etwas besonders Auffallendes von ihr reden gehört? —

Lisel (gleichgültig).

Kinder soll's einmahl verwechselt haben, aber wo, wem und wann, das weiß ich nicht recht, hab mich auch nie ordentlich darum bekümmert, denn wenn wir Tyroler was Schlecht's hören von einem Menschen, so fragen wir weiter nicht viel nach.

Marquise.

Auch hier Bestättigung. Nun so wisse denn, daß hier im Hause —

Dritte Scene.

Ein Bedienter (tritt rasch ein.)

Der Majoratsherr will aufwarten.

Arzt.

Sie sehen jetzt Ihren Sohn zum ersten Mahl.

Marquise (sinkt in einen Stuhl).

Ist er schon umgekleidet? (faßt sich). Geht' meine Kinder, laßt mich mit ihm allein. (mit Überwindung zum Marquis). Geh — lieber Mathias — (wendet sich mit Schmerz von ihm). Mein Ludwig naht.

Arzt (winkt der Lisel).

Komm, Kleine!

Lisel.

Nein, geh du nur voraus, Großer! Ich find schon allein den Weg. (Zur Marquise) Ist dir was? Hast denn ein Unglück? Schau, das wär mir leid und ich bedaure dich herzlich. Ich glaube gar, du weinst, Grafinn? Das ist mir gar nicht recht. Das ist doch g'spaßig in der Stadt — ganz andere Leut. Wir sind auf unserm Gebirg arm, und lachen den ganzen Tag, und die seyn reich und wanen. Nu tröst dich, wann dir wer was thut, so sags nur mir — ich klopf's recht, und wann erst mein Michel kommt, da sollen deine Feind so Schläg kriegen, daß sie dir g'wiß nichts mehr in Weg legen werd'n. (Im Abgehen) Jetzt weint die, und ist ein' Grafinn, und ich lach und bin ein Bäuerinn; wann's tauschen wollt, ich möcht nicht! (ab.)

Alle ab bis auf die Marquise.

Vierte Scene.

Knackerl (als Marquis gekleidet, sehr linkisch und confus). Die Marquise. (Der Bediente öffnet ihm die Thür.)

Knackerl.

Ich find schon eina, als Fiaker hab ich alle Weg und Steg kennen g'lernt. (macht einen Kratzfuß) Ew. Gnaden verzeihen, daß ich Ihr Herr Sohn bin. Ich kann nichts dafür, meine Seel, ich kann nichts dafür.

Marquise (mit Überwindung).

Komm näher, lieber Ludwig, setz dich hieher.

Knackerl.

Hiesel heiß ich Ew. Gnaden — Hiesel — ich bitt gar schön.

Marquise.

Denke dich aus deiner Lage heraus, Ludwig. Du bist mein Sohn. Nicht nur allein dein Stand, auch dein Nahme wurde verwechselt. Du heißt Ludwig. — Sieh mir ins Auge, Ludwig, willst du mein Ludwig seyn?

Knackerl.

Warum denn nicht Ew. Gnaden.

Marquise.

Nicht doch, setz noch etwas hinzu, nenne mich deine Mutter.

Knackerl.

Was wollen Sie, Ihro Gnaden, meine Mutter?

Marquise.

Verzage nicht, auch ich will nicht verzagen, ich will Geld, viel Geld an dich wenden, daß du anders wirst.

Knackerl.

Anders? Anders? Ihro Gnaden, Frau Mutter, wir Fiaker sind schon einmahl so.

Marquise.

Ludwig! um Gottes willen, willst du nicht, daß ich augenblicklich in Ohnmacht falle, so erinnere mich mit keiner Sylbe mehr, daß du einst Fiaker warst — nur nicht dara' erinnere mich mehr, ich bitte dich — ich bitte dich innig Sohn! der Gedanke könnte mich wahnsinnig machen.

Knackerl (ehrgeitzig).

Nun, ein Fiaker ist ja auch kein Vieh.

Marquise.

Um Gottes willen, nur dieses Wort nicht mehr.

Knackerl.

Wenn's Ew. Gnaden die Frau Mutter nicht leiden können, so werd' ich mir schon alle Mühe geben, daß ich's vergiß.

Marquise (mit einem tiefen Seufzer).

Was ich sagen will, hassest du deinen Milchbruder — hassest du den Mann, der bisher deine Erziehung genoß, unsere Reichthümer theilte — deinen Nahmen trug? —

Knackerl.

Den gnädigen Herrn, der mich heut früh hat einsperren wollen lassen, mein Brüderl? Freylich hätt' ich Ursach, er war sehr hopadasig, war schiech wie ein kollerisches Pferd, aber hassen thu ich ihn nicht. Ich hoffe zu Gott, er wird jetzt statt meiner Fiaker.

Marquise (schaudert zusammen).

Knackerl (bemerkt es).

Ich will sagen Lehnkutscher, Lehnkutscher werden, und da wird er's schon empfinden, was es heißt, einen armen Teufel mir nichts, dir nichts, ins Unglück stürzen zu wollen.

Marquise.

Im Ernst, du könntest das wünschen?

Knackerl.

Wenn ich recht aufrichtig reden soll, wünsch ich's nicht. Ich bin jetzt ein Marquis, ich weiß nicht wie. Er soll auch kein Unglück haben. Ihro Gnaden die Frau Mutter darf mir's glauben, es ist ein hartes Brot um einen Fiaker.

Marquise.

Nur das Wort nicht mehr — ich bitte dich Ludwig, nur das Wort nicht mehr.

Knackerl.

Wenn ich's nur nicht alleweil auf der Zunge hätt'.

Marquise.

Was soll also mit deinem Milchbruder geschehen, Ludwig?

Knackerl.

Ja das weiß ich nicht. Die vornehmen Leut würden ihn

fortschaffen, das haben die Bedienten schon gesagt, aber ich mein, er soll da bleiben. Was kann denn der arme Narr dafür, daß er ein geborner Fiaker ist, und ich bin was Großes. Es soll ihm von mir aus nichts g'schehen, wenn Ihro Gnaden, die Frau Mutter, nichts dagegen haben.

Marquise (mit einem Seufzer).

Gott sey Dank, ein gutes Herz hat er, ich hoffe, er ist zu bilden. (laut) Willst du deinen Bruder sehen, Ludwig?

Knackerl.

Ich kenn ihn schon.

Marquise.

Willst du ihn nicht umarmen, trösten?

Knackerl.

Fürchtet er sich denn vor mir?

Marquise.

Das nicht, aber an ihm ist's jetzt, dir seine Aufwartung zu machen.

Knackerl (ganz Fiaker).

Hört d'Mutter auf!

Marquise.

Sohn, besinne dich!

Knackerl.

Ich bitt um Verzeihung, ich habs nicht so sagen wollen, nun ja, ich will ihn sehen. Aber was sieh ich denn da? Wer fahrt denn da? (geht zum Fenster). Da muß was geschehen seyn, der Kalarabi Hansel hat den Furmundi Lenzl seinen Wagen. Hansel, wo fahrst denn hin? Hansel weißt du's schon, ich bin ein Marquis — Hansel sags allen meinen Cameraden! B'hüt dich Gott! (er grüßt zum Fenster hinaus).

Marquise (hält sich an einen Stuhl).

Nein, das halt ich nicht aus — das ist zu viel! Gott,

das soll mein Sohn seyn — das ist mein Tod! (sie macht einen lauten Schrey, und fällt in Ohnmacht).

Knackerl (kommt vom Fenster zurück und sieht die Marquise liegen).

Was Tausend! Ihre Gnaden meine Mutter ist eingeschlafen? Schauts! nun es ist auch recht — ich muß ohnehin sehen, wo der Kalarabi Hansel hinfahrt (will ab).

Fünfte Scene.

Elise. Vorige.

Elise.

Bruder, was ist geschehen?

Knackerl.

Das ist meine Schwester? schauts, nicht übel, aber meine Mariandl ist doch hübscher.

Elise.

Gib Antwort, Unmensch! was ist geschehen? die Mama liegt in Ohnmacht.

Knackerl.

Ich kann nichts dafür, ich habs nicht hineingelegt.

Marquise (rafft sich zusammen und steht auf).

Ja, Entarteter, du hast mich auf das Äußerste gebracht, du hast mein Haus blamirt, durch diese einzige unbesonnene Handlung hast du mich zum Gespötte der ganzen Stadt gemacht. Komm Elise! komm! seine Gemeinheit soll ihm sein Schicksal bereiten. (Ab mit Elise.)

Sechste Scene.

Knackerl (allein).

Das ist doch curios für einen gemeinen Menschen, wenn er vornehme Ältern hat. Ich benimm mich doch gewiß so noble

als möglich, und nichts ist erkennt. Was ich schon alles aufg'opfert hab, seitdem ich Marquis bin. Schon zwey Mahl hätt ich gern ein Glasel Pohlnischen und eine halbe Bier getrunken, und trau mir nichts zu sagen, und doch fallt Ihro Gnaden meine Frau Muttter Mama in Ohnmacht. Doch das thut nichts — ich will mich schon noch mehr zusammen nehmen. Ich wett', in 14 Tagen glaubt die ganze Welt, daß ich als Marquis erzogen bin. Jetzt bin ich aber doch neugierig zu wissen, was denn meine gewesenen Kameraden machen (er öffnet das Fenster und sieht hinaus, indeß kommt von der andern Seite der Marquis).

Siebente Scene.

Der Marquis. Knackerl am Fenster.

Marquis.

Herr Marquis!

Knackerl (affectirt).

Nun bist du einmahl da?

Marquis.

Grollen Sie mir?

Knackerl.

Das nicht — ich hab gehört, daß du dich wegen mir gefürcht't hast? (vergißt sich). Und das hat mich g'freut von Ihnen. Jetzt sind wir wieder gut, und wenn Ew. Gnaden erlauben, so führ ich Ihnen bald wieder.

Marquis.

Herr Marquis! Sie vergessen sich, Sie sind jetzt der hochbeglückte Mann, dem alle Fiaker zu Gebothe stehen.

Knackerl (besinnt sich).

Richtig, ich bin jetzt Se, und Se seyn Du.

Marquis.

Kein Wort mehr aus jener Zeit, Herr Marquis, wenn ich bitten darf — erinnern Sie sich durch keine Sylbe an den unglücklichen Stand.

Knackerl.

Es ist wahr! es ist wahr! Nun ja, ich will mich zusammen nehmen.

Marquis.

Die Frau Marquise, Ihre gnädigste Mama, ist enchantirt, daß Sie großmüthigst mir meine Lage und Existenz nicht verschlimmern wollen. Ich sehe, daß Sie ein besseres Herz haben, denn obgleich ich damahls nicht wußte. —

Knackerl.

O bitt Ew. Gnaden, lassen Sie das? Der Mensch ist fehlig. Ich hab Alles vergessen, nur meine Mariandl hab ich noch auf dem Herzen. Wann ich die zur Marquisinn machen dürft', so wär ich noch einmahl so glücklich.

Marquis.

Da erlauben Sie dem Rathe eines Verehrers zu sagen, daß — wenn diese sogenannte Mariandl —

Knackerl.

Nein nicht sogenannte, sondern so getaufte Mariandl.

Marquis.

Wenn also diese so getaufte Mariandl aus niederem Stand ist, Sie solche augenblicklich vergessen müssen, die Marquise, Ihre Frau Mama, würde sonst neuerdings aufgebracht werden.

Knackerl.

Mein' Mariandl soll ich vergessen? Nein Herr, das kann nicht seyn.

Marquis.

Bedenken Sie, was Sie sind.

Knackerl.

Ja darum bin ich's ja, damit ich die Mariandl heirathen kann. Als armer Fiaker hätt' ich Sie ja auf keinen Fall kriegt.

Achte Scene.

Vorige. Die Marquise. Elise. Der Arzt.

Die Marquise.

Nun, was hab ich zu hoffen?

Marquis.

Das Beste. Nach und nach wird sich alles geben; der Herr Sohn werden anders werden.

Die Marquise.

Gewiß?

Knackerl.

Ew. Gnaden die Frau Mutter werden es sehen.

Die Marquise.

Sprich Mama, mein Sohn.

Knackerl.

Ew. Gnaden die Frau Mutter-Mama werden's sehen. Glauben mir Ew. Gnaden g'wiß, es ist kein Spaß. Man kann sich eher gewöhnen mit kollerischen Pferden zu fahren, und eher lernen Berg auf im Gallopp zu kutschiren, als vom Fiaker zum Marquis. Es ist gerade so, als wenn ein Mensch vom kalten Zimmer zum heißen Ofen kommt. Er schnappert noch, und wann ihn auch d'Hitz von allen Seiten anblast.

Die Marquise.

Ludwig! ich muß dich heut den Verwandten unsers Hauses vorstellen. So eben bekam ich Aufforderungen von un-

ſerer ganzen erhabenen Familie. Ich ließ ſogleich Karten aus- ſchicken; es iſt heute großes Souper bey uns, ich bitt dich Ludwig, nimm dich zuſammen. Sprich lieber nichts, als Din- ge, die mich, dich, und uns alle compromittiren. Morgen mit dem Früheſten gehſt du dann auf unſere Güter, ich ſchicke dir alles, alles was dir Freude macht. Ein Paar geſcheide Leute begleiten dich, und im Kurzen haſt du eine andere Er- ziehung. Ludwig, kann ich auf dich rechnen, daß du mir heute beym Souper keine Schande machen wirſt?

Knackerl.

Ich will lieber eſſen, als daß ich was Dummes ſag.

Die Marquiſe.

Nun nimm noch eine kleine Lection. Mein Hausarzt iſt ein kluger Mann, laß eine Probe mit dir machen. Wo du nicht antworten kannſt, ſchweigſt du blos. (Geht ab.)

Quartett.

Arzt. Eliſe. Marquis. Knackerl.

Arzt.

Wenn ich zu dem Feſte im Glanze erſchiene
Und hüpfte ſo luſtig zur Thüre herein;
Was würden Sie ſagen mit heiterer Miene?

Knackerl.

Ich würde — ich würde — was spräch ich denn drein?
(Beſinnt ſich) Ich weiß ſchon, ich ſagte, gehorſamer Diener!
Bitt', ſetzenſ' ſich nieder, da iſt ſchon ein Platz.
Was ſeyn's für ein Landsmann? gewiß ein Berliner?

Marquis und Eliſe.

Ey das iſt zu tölpiſch, machs beſſer, mein Schatz.

Marquis.

Man sagt: Ey es freut mich, daß Sie mich beehren,
Ich wünschte schon lang' Ihrer würdig zu seyn.

Arzt.

Dann spräch' ich: ich will gern zu Ihnen gehören,
Und dieser Gedanke bemächtigt sich mein.

Knackerl.

Jetzt nehmen Sie Platz! Sie müssen ja sitzen,
Ich bitt, kann ich dienen, was hätten's denn gern?
He fahrn wir, Ew. Gnaden, weil d'Rosserln grad schwitzen. —

Arzt, Marquis und Elise.

Ey Fassung, was ist das? Der Kutscher ist fern.

Knackerl.

Ich weiß schon, es geht, ich werd' mich schon üben,
Geduld, ach Geduld, ich bin ja confus!

Elise.

Nun käm' eine junge und freundliche Dame,
Rasch, rauschend und feurig zur Thüre herein,
Mein Herr, Ihr Charakter, Ihr Rang und Ihr Nahme?

Knackerl.

Ey! hörens, vom Adel wohl werde ich seyn.

Marquis.

Nun käme ein Stutzer ganz lüftig gegangen,
Voll Gold, Schmuck und Düfte, und Edelgestein
Umhängt von Battisten und seidenen Frangen,
Und stolz, nett und sauber gekleidet zu seyn;
Er spräche: mein Herrchen, ich habe erfahren,
Daß Sie Sich erhoben, ich weiß gar nicht wie.

Knackerl.

Da sagt' ich ganz hitzig: trotz mißlichen Jahren,
Bin ich doch weit g'scheider und klüger als Sie.

Alle.

Ey Bravo! Ey Bravo! es geht schon, es geht.

Knackerl.

Ich bin ja ein Kreutzkopf, der alles versteht.

Alle vier.

Nur piano! nur bedacht,
Mancher hat sein Glück gemacht.
Wer nicht reden kann, sey still:
Alles kann man, was man will. (Zu diesem dudelt Knackerl und alle gehen sodann ab).

Neunte Scene.

(Fiaker-Hof wie im ersten Act.)

Pimpernelle. Kreutzkopf. Frau Zillerl. Lorenz. Bünkerl. Suserl (kommen aus dem Hause).

Pimpernelle.

Heraus kommts da! alle heraus! eine solche Geschichte muß in der freyen Gottesluft erzählt werden. Habt ihr schon g'hört? Wißt's was mit dem Knackerl ist? Ein Herzog ist er worden, ein Markgraf, ein verwunschener Prinz, bey meinem Kräutlerstand ist just die ganze G'schicht erzählt worden.

Alle (bis auf Kreutzkopf).

Nicht möglich!

Pimpernelle.

Gott sey Dank, daß ich meine heimlichen Kundschaften hab'. Die Regerl, das Kuchelmensch von der Frau von Hechtenleben, die verequentirt einen Bedienten im markiischen Haus, einen galanten Menschen, tragt zwey goldene Uhren von Spinspeck und silberne Schnallen von Silber. Der kommt um 9 Uhr zu ihr hin, sie war grad um die Kipfeln zum Fruhstuck, und

sagt: Regerl! in unserm Haus ist was g'schehn! ich darf's zwar noch nicht ausplauschen, aber dir sag ich's, weil du eine Bekanntschaft mit der Kräutlerinn hast — da hat er mich g'meint — unser Sohn ist kein Sohn, sondern ein Fiaker, und der Fiaker Knackerl ist ein Sohn.

Zillerl.

Da schaut's her!

Pimpernelle.

Nichts da schaut's her, sondern dort schaut's hin! wer hätt' sich das denken können, von einem solchen Mithridat-Büchsel von einem Menschen. Aber ich hab's immer g'sagt, ich hab's g'sagt, der Knackerl geht mir zu nobl daher, der muß was seyn.

Bünkerl.

O du mein Himmel, Suserl, wenn ich vielleicht auch ein verwunschener Prinz wär'.

Lorenz.

Wie ist denn das entdeckt worden?

Pimpernelle.

Die Leut reden unterschiedlich. Einige sagen durch einen vazirenden Balbierer, der hätt' ihn am Bart erkannt, andere sagen: er hätt' ein heimliches Muttermahl auf der Nasen, die Regerl sagt: durch zwey simpathetische Schnupftücher, die die Wäscherinn dem Knackerl ausg'lassen hat, und die in andere Händ gekommen sind.

Bünkerl.

Das glaub ich nicht, der Knackerl tragt gar kein Schnupftüchel.

Pimpernelle.

Meinetwegen! ein Wunder ist im G'spiel, da brauchts nichts. Ich kann mich nur ärgern, daß ich heut so grob mit

ihm war. Wenn er d'ran denkt, so ist er im Stand und laßt mich einführen. Nun das wär nicht übel! Ich weiß schon was ich thu, ich geh zu ihm hin, mach ihm einen Fußfall, bitt ihn um Verzeihen, thu ihm schön, und ersuch ihm, daß er mir was schenkt. (Sie geht, kehrt aber wieder um). Apropos, daß nichts weiter g'sagt wird! was ich im Haus red', muß im Haus bleiben, will ich was ausplauschen, werd ich's schon selber thun. Gott sey Dank, mich kennt die ganze Stadt, wer von mir was weiß, der kann sagen, daß er's von der ersten Hand weiß, (sie geht, kehrt nochmahl um). Noch eins! daß mir Niemand nachgeht; schenkt er mir was, so ist's wohl und gut, gibt er nichts her, so wird er ausg'richt. Wie er nicht gleich mit der Hand im Sack fahrt, wenn er mich sieht, kann er mich von der hantigen Seiten kennen lernen. Wer bey mir ein Cavalier seyn will, der muß schwitzen, laßt er die Hand im Sack, so ist er ein gemeiner Batzen. (Ab.)

Zehnte Scene.

Vorige. Ohne Pimpernelle.

Bünkerl.

Wie sie in dem Ton redt, kriegts gewiß was.

Lorenz.

Das ist ein Glück! das ist ein Glück! meinetwegen ich vergönn ihm's, jetzt wird doch kein Hinderniß mehr seyn, die Mariandl zu heirathen? Jetzt wird sie sich doch keine Rechnung mehr auf den Knackerl machen. Der wird ja wenigstens eine Prinzessinn zur Copulation führen.

Kreutzkopf.

Wir wollen gleich zu ihr hin, und sie zwingen. (Alle ab.)

Eilfte Scene.

Suserl. Bünkerl.

Suserl.

Bünkerl, was thäst denn du mit mir, wenn du so ein Glück machest, thäst du mich auch vergessen?

Bünkerl.

Gott bewahre! Suserl, ohne dich könnt ich ja nicht leben.

Suserl.

Du thäst mich also heirathen?

Bünkerl.

Auf der Stell, liebe Suserl.

Suserl.

Und hernach?

Bünkerl.

Wenn ich in Musi Knackerl seiner Stell wär, kauft' ich mir augenblicklich einen neuen Wagen, auch einen Schlitten müßt' ich haben, hernach fahret ich ums halbe Geld, nur daß ich in der Welt recht weit herumkäm'.

Suserl.

Und ich?

Bünkerl.

Du? du müßtest hinten aufstehen.

Suserl.

Warum nicht gar!

Bünkerl.

Ja, ja, Suserl, laß mir nur meine noblen Capritzen, schau, der Mensch muß eine Freud haben.

Zwölfte Scene.

Speck. Riemer. Mehrere Fiaker, später Mariandl.

Speck.

Bub! (er ruft Bünkerl zurück) Bub, hast gehört, da gehst her.

Bünkerl (kommt zurück).

Speck.

Was hast du wieder dem Madl nachzulaufen? Schau, daß ich einmahl schiech werd, und dich aufzahm. Das Madl ist wegen uns im Haus und nicht wegen dir.

Bünkerl.

O weh! da hab ich schon g'gessen, wenn ich das hör!

Speck.

Nicht Maun sag, sonst komm ich mit der Geißel. — Doch jetzt zu was anderm. Du hast alleweil am meisten beym Knackerl golten. Du mußt heut mit uns gehen, wir machen ihm eine Nachtmusik. Der böhmische Jackel kann so schön dudeln, und die Schreygoschen brüllt ein Baß, der schon ein Pracht ist, wir singen dem Knackerl sein Leiblied vom lustigen Fiaker, du machst die feine Stimm; was ihm als Kutscher g'fallen hat, kann ihn als Marquis nicht verdrießen.

Bünkerl.

Schauts, das ist richtig ein g'scheider Gedanken. — Da bin ich schon dabey. Vielleicht wirft er uns a Paar Kapauner herunter, und laßt uns ein Wein geben. Und wißt's was? Wenn wir ihn ganz damisch machen wollen vor Freuden, so nehmen wir d'Mariandl mit, die soll ihm's Almalied singen, die Dudl kann schön dudeln, vielleicht ist er im Stand, und schenkt uns ein Paar Metzen Ducaten.

Speck.

Da kommt die Mariandl just, wir wollen sie gleich anreden.

Mariandl (tritt ein).

Bünkerl (süß und hochdeutsch).

Jungfrau Mariandl! möchten Sie uns nicht eine kleine Gefälligkeit erzeigen? Eine kleine, buderwinzige Gefälligkeit, welche wir zu Ehren des Marquis Knackerl ausgedenkt haben?

Mariandl.

Was soll's denn seyn?

Speck.

Brings manierlich herfür, Bünkerl!

Bünkerl.

Wir haben eine Nachtmusik ausg'studiert, die wir Ihm gern bringen möchten. Wissen Sie, auf die Art, wie im vorigen Jahre, als der Frau ihr Nahmenstag ware.

Mariandl.

Meinem Hiesel? Heut noch? O da bin ich mit Freuden dabey.

Quartett.

Bünkerl.

So gegen Abend kommen wir
Und singen ihm die schönsten Lieder,
Er liebt den G'sang, das glaubet mir
Und denkt an seine alten Brüder.
Ich sing Daleididede!
Und wirf den Hut in alle Höh'
Und schreye Vivat und Juche!

Mariandl.

Ich sing das Liedl von der Treu,
Was er so oft mit mir gesungen,
Ach Gott! die Zeiten sind vorbey,
Er hat sich gar zu hoch geschwungen.
Ja damahls war's Dadadide
Voll Jubel, Vivat und Juche!
Er lebt in Freuden, ich in Weh!

Speck und der böhmische Jackerl.

Wir jodeln und wir dudeln drein,
Er denkt noch an die alten Brüder;
Sitzt er beym Gugelhupf und Wein,
So schickt er uns auch etwas nieder.
Wir dudeln Dadidadede!
Und werfen d'Hüt in alle Höh
Und schreyen Vivat und Juche!

Alle vier.

Ja gegen Abend kommen wir,
Wenn schon der Mond am Himmel blinfelt,
Er liebt den Sang, das wissen wir,
Und hat oft freundlich mitgewinselt.
Wir dudeln Dadeledide!
Und werfen Busserln in die Höh'
Und schreyen Vivat und Juche! (Alle ab.)

Dreyzehnte Scene.

Zimmer des Knackerl als Marquis.

Arzt. Knackerl.

Arzt.

So, das war die erste Lection, die ich Ihnen gab, es

wird schon gehen, nur nicht verzagt. Ich sehe gar nicht ein, warum ein Mann wie Sie, sich nicht gleich in jede Lage schicken soll?

Knackerl.

Versteht sich! ich werd g'schwinder ein Graf seyn, als Sie ein Kutscher. Sie, da heißt's oft aufpassen, wenn die Wägen zusamm fahren, wie man wieder aus einander kommt. Nu, Gott sey Dank! fahren kann ich, so könnens gewiß wenig große Herren! ich fahr dem Teufel vor, und wirf nicht um; also eine Tugend hab ich schon.

Arzt.

Jetzt bemühen Sie sich nur noch um andere Tugenden, die Ihrem Stande Ehre machen. —

Knackerl (lacht schelmisch).

Hab noch eine, hörens, aber nichts sagen, ich möchte gern meine Mama damit überraschen.

Arzt.

Nun und diese Tugend ist?

Knackerl (lacht gar lustig).

Die Madeln.

Arzt.

Hören Sie auf!

Knackerl (noch immer lachend).

Auf Ehr'!

Arzt.

Nu, wenn sie hübsch sind und wohlgebildet, aus einem großen Hause, gut erzogen, fein und voll Hofton.

Knackerl.

In dem Punct bin ich herablassend: Ein' Köchinn, ein Kuchelmadel, ein Kuhmensch, thut's prächtig!

Arzt.

Das wird die Mama schwerlich gut heißen.

Knackerl.

Sie muß. Stolz ist ja abscheulich. (leise) Hab schon im Haus was g'sehen.

Arzt.

Die Gräfinn Louise, die Nichte der Frau Marquise, die hier erzogen wird?

Knackerl.

Gott bewahre! die wär mir alles zu subtil. Haben Sie nichts g'merkt?

Arzt.

Nein.

Knackerl.

Aber Sie sind blind! Wer ist uns denn zuvor auf dem Gang begegnet?

Arzt.

Doch nicht die Tyrolerinn?

Knackerl.

Haben's schon troffen! Sie, das ist mein Schlag.

Arzt.

Die ist aber gerad auch nicht sehr corpulent.

Knackerl.

Ey! wird schon aus einander gehen. Ich hab's b'stellt, ich hab ihr g'wunken.

Arzt.

Und sie kommt?

Knackerl (macht die Thür auf).

Ist schon da! Wollen's jetzt sehen, wie ein Graf seine Liebsanträg' macht?

Arzt.

Ich bin neugierig, wenigstens werden Sie Gelegenheit haben, sich noble zu betragen.

Knackerl.

Und wie nobl! (Er ruft zur Thür hinaus) Tyrolerinn geh nur eina! (zum Arzt) geben Sie jetzt auf meine Physiognomie Acht, die vornehmen G'sichter, die ich schneiden werd!

Vierzehnte Scene.

Lisel. Vorige.

Lisel.

Was willst! Du hast mir ja g'wunken.

Knackerl.

Ja, Tyrolerinn, ich hab dir g'wunken. Du weißt wahrscheinlich, wer vor dir steht?

Lisel.

Ein junger Graf mein i, bist mit G'walt, und der Sohn der Herrschaft.

Knackerl.

Ja, weißt du auch, was eine Herrschaft ist?

Lisel.

O ja, die Herrschaft ist unser Oberhaupt, der haben wir zü g'horchen und sie hat zu befehlen.

Knackerl.

Bravo! (zum Arzt) Sehen Sie, so muß man die Fragen stellen, hernach laufen's ein'm von selbst ins Garn. (Zu Lisel) Wenn ich dir also zum Beyspiel was befiehl, so mußt du's thun?

Lisel.

Du bist zwar noch nicht so viel als deine Mutter, aber ich thu doch, was du befiehlst, es muß aber nur was Ehrliches und Billiges seyn. —

Knackerl (zum Doctor).

Hab's schon wieder! (zu Lisel) Nichts Billigeres ist noch kein'm Menschenkind aufgetragen worden! — Tyrolerinn, reiß' ein wenig die Augen auf, ich lieb' dich und will haben, du sollst mich wieder lieben — nun, die Billigkeit wirst doch einsehen?

Lisel (lacht).

Hör auf, du kommst mir völlig narrisch vor, könnt' einem doch nicht narrischer traumen.

Knackerl.

Da haben Sie's, Doctor, sie verweis sich schon nicht vor lauter Glück.

Lisel.

Du bist jetzt grad der siebente in dem Haus, der die Sprach zu mir führt? Sagt's mir einmahl, machen bey Eng die Tyrolerinnen gar so ein wundervolles Glück, oder sagt's ös das jedem jungen Madel.

Knackerl (zum Arzt).

Jetzt werd ich ganz Cavalier seyn. (Zu Lisel) Talk, nur dir war es vergunnt, mich zu föppeln — und drum wirf dich in meine Arme und liebe mich.

Lisel (lacht laut auf).

Hörst, Doctor Faust, du machst deine Sachen gut, weil ich dir den Stecken g'geben hab, so lernst jetzt den an.

Arzt.

Ich habe dem Herrn Marquis kein Wort gesagt, was er spricht, sind Eingebungen seines eigenen Herzens.

Knackerl.

Ja ich hab meinem Herzen eingeben, weil's krank ist. Geh, Dirndl, mach's g'sund, wannst mich gern hast, so führe ich dich hernach einmahl in mein Bastard ins Lerchenfeld.

Doctor (zupft ihn).

Knackerl.

Ja, es ist wahr, ich bin Marki: — Also führ' ich dich einmahl auf Wahring zum Heurigen.

Doctor (zornig, indem er ihn wieder zupft).

Was thun Sie denn? das ist ja noch ärger.

Knackerl.

Lassen Sie mich gehn, es ist alles eins, wo ichs' hinführ, sie ist ja eine Tyrolerinn, was kennt denn sie.

Lisel.

Nein, du, jetzt kommst du mir zu dick, jetzt muß ich mit dir g'rad heraus reden. Glaubst denn du, die Lisel ist darum daher kommen, daß ihr jeder Widhopf g'fallen muß? Wannst auch ein Marqui bist, so muß dir doch der Spiegel sagen, daß du mit dem G'stell und der Paräken keinem Madel wie ich bin g'fallen kannst. Du bist ja blind, du schaust ja alleweil durch ein Glas, was soll ich denn mit einem blinden Mann? Hernach bist ja ganz lahm, denn du gehst ja mit deinen Spazierhölzern wie ein Gamsenjäger mit seinen Steigeisen, und ein Kropf hast ja auch, da schaut her (sie reißt ihm die Masche los). Nein, da bewahr' einen der Himmel, da sollst du mein'n Michel sehen, der ist doch noch ein ganzes Mannsbild, und wenn man ihm eins n'auf gibt, so bleibt er fest steh'n wie ein Felsen im Sturmwind (sie schlägt ihn derb auf die Schulter, er zuckt vor Schmerz).

Knackerl (zum Doctor).

Das ist eine verdammte G'schicht, die führt ein'n Hieb wie ein Scharfrichter. Jetzt schauns, das sagt's alles wegen meinem dummen Anzug; wenn ich jetzt noch ein Fiaker wär', ich wett ich g'fallet ihr.

Lisel.

Nein du, ich bitt dich, mußt mir nimmer winken, wennst sonst nichts anders weist, als mir von deiner Lieb vorzufaseln. Und jetzt geh ich wieder, ich bitt eng, nehmt's eng z'samm die Paar Täg als ich noch da bin, und halts eng z'ruck mit euren verliebten Seufzern. Es ist nichts mit der Lisel, ich sag's euch, es ist nichts! Wann ihr aber durchaus ein Madel von den Alpen haben wollt's, so kommts nach Tyrol, ich mach eng bekannt mit meinen Landsmänninnen, vielleicht daß doch eine so narrisch ist und eng nimmt. Hernach müßt's aber drey Sachen lernen:

Auf die Scheiben schießen, daß es knallt,
Auf den Berg kraxeln, daß keiner fallt,
Und nicht huscherln, wenn's ist kalt,
Hernach werd's g'sund bleiben, und hübsch alt (ab).

Arzt.

Die geben der Herr Marquis auf.

Knackerl.

Wissens, weil ich halt gar zu nobel bin. Ich hätt's selbst nicht g'glaubt, daß ich so vornehm seyn könnt! das dank ich alles dem Tanzmeister. Der Mann hat mir in kurzer Zeit viel beybracht.

Vierzehnte Scene.

Ein Bedienter. Vorige.

Bedienter.

Ew. Gnaden.

Knackerl (vergißt sich).

Was ist's, fahren wir?

Arzt (verweisend).

Aber Herr Marquis!

Bedienter.

Es ist eine Frau draußen, die vorgibt, sie müsse mit Ew. Gnaden dringend sprechen.

Knackerl (zum Arzt).

Nu, da komm ich ja gar nicht heraus aus dem Audienz geben. Aber ich bin jetzt schon in der Noblesse drin. Geben's Acht, wie ich mich jetzt betrag'. (Sehr affectirt zum Bedienten) Ist sie etwas gemeines, so werfe man sie hinaus, nur vornehme Menschenpersonen können mit mir reden.

Bedienter.

Sie sagt, Ew. Gnaden kennen Sie sehr genau, sie wär' Ihre Jugendfreundinn gewesen, die Kräutlerinn von Nicolaigassel.

Knackerl (sieht den Arzt an).

Welch eine Verwegenheit! (halb laut) Ich bitt' Ihnen, souffliren Sie mir ein Paar französische Worte.

Arzt (leise).

Quelle impertinence!

Knackerl.

Kelch partilanz! ich kenn, keine solche.

Arzt (leise).

Creature.

Knackerl (hastig).

Creditor, ich kenne Sie nicht, man lasse den Sultel aus. (Besinnt sich) Nein, der ist nicht da, der ist beym Fiaker! Also — man weise Sie auf der Stelle ab.

Bedienter.

Sogleich Ew Gnaden (will ab).

Knackerl.

Doch halt! (zum Arzt) Jetzt werden Sie mich kennen lernen. (Zum Bedienten) Man lasse Sie doch herein, ich will selbst mit ihr reden.

Bedienter.

Zu Befehl Ew Gnaden.

Fünfzehnte Scene.

Knackerl. Der Arzt.

Arzt.

Nach und nach geht es scharmant, nur vergessen Sie ihren vorigen Stand mit allem was dazu gehört.

Knackerl.

Sehen Sie, jetzt war ich wieder nobler als mit der Tyrolerinn, und so avanschir' ich in einem fort. Nur französische Brocken bitt ich in meine deutsche Suppen, dann sollen Sie sehen, wie ich die Kräutlerinn confus machen werde. (Er guckt durch die Lorgnette).

Sechzehnte Scene.

Pimpernelle. Vorige.

(Der Bediente öffnet die Thür und geht gleich wieder ab).

Pimpernelle (für sich).

Der welche ist's denn? Aha der! (geht zu Knackerl). Ew. Gnaden oder Excellenz, wie ich sagen muß, verzeihen, daß ich so frey bin, aber ich hab's ordentlich in den Füßen g'habt herzugehen, um Ew. Gnaden oder Excellenz zu dem Glück zu gratuliren, was Sie g'macht haben, wie ich g'hört hab, wie's d'Leut erzählen, und wie ich jetzt selber sieh, unterthänigst zu melden.

Knackerl (läßt sie ausreden, und sieht sie vornehm mit dem Stecher an).

Ich weiß nicht woher ich die Ehr, doch nicht die Ehr, sondern das Malheur haben soll, Sie zu kennen.

Pimpernelle (für sich.)

Schaut's den G'schwufen an, jetzt kennt er mich nicht. (Laut) Die Kräutlerinn sollten Ew. Gnaden vergessen haben, die ehrsame Pimpernell Hauswurzen aus dem Nikolaigassel, bey die dreyzehn sanftriechenden Nagelstöck, die im Fiakerhaus logiren thut, wo Sie aufgezogen worden sind, beym unbeschlagenen Schimmel.

Knackerl.

Welch eine Keckheit! Aufzogen sagt's, als wenn ich eine Stockuhr wär'; ich bin gar nicht aufg'zogen worden. (Zum Arzt) Fürst, reden Sie, kenn ich das Weibsbild hier?

Arzt.

Ich wüßte wirklich nicht (lacht).

Knackerl.

Also, was sind das für G'schichten! Wer drängt sich so herzu zu mir? Bin ich nicht ein geborner Marqui, hat man mich heute nicht vom Fiaker g'holt. (Recolligirt sich) Ich will sagen in einem Fiaker g'holt, um spatzieren zu fahren?

Pimpernelle.

Ich weiß alles, Ew. Excellenz, wegen dem bin ich ja da. Sie scheuen Sich vor meiner, daß ich Ihnen so oft in Koth, bis daher ang'spritzt, hab herumfahren sehen, aber das thut ja nichts. Kein Mensch sagt Knackerl mehr, sondern Herr Marqui.

Knackerl (zum Arzt).

Geschwind französisch.

Arzt.

Elle sait tout mes secrets.

Knackerl (laut).

Ja, elle sait tout mes secretair.

Pimpernelle (halblaut).

Spanisch kann er auch schon, jetzt ist es natürlich, daß er das Andere vergißt. (Laut) Ew. Gnaden, ich bin eigentlich hergekommen, daß Sie mir etwas schenken möchten, weil ich ein armes Weib bin, ich werd's hernach schon zu loben wissen bey den Leuten, weil ich auch vom Stand bin, und wer mich fragt, was der Knackerl Marki macht, den werd ich schon eine schöne Antwort geben.

Knackerl.

Knackerl Marquis? noch was Französisches! (Zum Arzt) G'schwind.

Arzt.

C'est une grande impertinence.

Knackerl.

Impertinasen! — Ich schenke nichts her, ich bin kein gemeiner Mensch, und was die Frau sich einbildet, das muß ich der Frau bloß sagen, daß dieses ein starkes G'stuck ist. (sehr noble aber albern) Jetzt aus meinen Augen. Ades!

Arzt (leise).

Allez-vous-en.

Knackerl (spielt mit der Lorgnette).

Ja, ja, allez-vous-Fasan!

Arzt.

Die Frau ist sehr zudringlich, der Herr Marquis wollen Sie nicht kennen, also gehe Sie und mach Sie die Luft rein.

Pimpernelle.

Er will mich nicht kennen? Das ist freylich was anders; wenn ich das gewußt hätte, so hätt' ich Ihn damahls auch nicht kennt, wie er noch so klein war, und im Fallbunderl mit meinen Marschanzkeräpfeln Krieg geführt, und in meiner Zwetschgeneinsatz Frieden geschlossen hat. Ew. Gnaden Herr

Marquis, oder wie man Ihnen heißt, mich schauen Sie an, sagen Sie's heraus, war ich nicht alleweil bey Ihrer Mutter die beste Cameradinn, können Sie's läugnen, daß Sie mir nicht Ein Mahl Nuß g'stipitzt haben und die schönsten Blutzerbirn hab'n mitgehen lassen?

Knackerl (zum Arzt).

Geschwind etwas französisch!

Arzt.

C'est impossible!

Knackerl.

Det ein Bachfiedl.

Pimpernelle.

Aber ich will's vergessen, will's keinen Menschen erzählen, wenn Sie nur nicht so dick thun. Hörn Sie auf, thun Sie die Augengläser weg, ich weiß ja, daß Sie nicht blind seyn. Wie oft haben Sie bey der Spinnerinn am Kreutz den Leuten g'sagt, wie viel's auf der Stephansuhr ist. Also schoppen Sie sich nicht selber, und schaun Sie mich g'scheid an, vielleicht fallt Ihnen mein G'sicht wieder ein.

Knackerl (zum Arzt).

Was ist zu machen? Sie erinnert mich an meine Jugend und rührt mich bis zu Thränen. Bey der ist's mit dem Marquis zu. Geben wir ihr acht Groschen auf einen Branntwein, sonst richt sie mich aus.

Arzt.

Was fällt Ew. Gnaden ein? Ein Cavalier und eine solche Kleinigkeit; ich werde ihr 20 fl. schenken.

Knackerl (vergißt sich).

Warum nicht gar, so viel Geld hab ich nicht. Wenn's zwanzig Gulden verschenken wollen, so geben Sie's mir.

Arzt.

Besinnen Sie Sich doch.

Pimpernelle.

Nun Ew. Gnaden, kennen Sie mich oder kennen Sie mich nicht?

Knackerl.

Ich werd die Frau derweil kennen. Es bleibt aber unter uns. Hier (er nimmt dem Arzt das Geld aus der Hand). Hier ist eine Großigkeit; (vergißt sich) sobald ich wieder ausfahr, führ ich d'Frau umsonst nach Haus.

Arzt.

Aber, Herr Marquis!

Pimpernelle (besieht das Geld voll Freuden).

20 fl? Ew. Excellenz! 20 fl. Ew. Durchlaucht, was red ich, um 20 fl. heiß ich Ihnen noch mehr. Ja, ja Sie sind ein Marqui, ich habs immer g'sagt. Wissens, schon damahls hab ich g'sagt, Sie müssen nichts gemeines seyn, wie's voriges Jahr im Fasching haben den Rausch g'habt, und drey Tag nicht nüchtern worden sind. (Betrachtet ihn.) Und die feinen Züg in dem G'sicht, grad wie Milch und Blut, die vornehme Nasen wie's scharfe Eck, und die feurigen Augen wie der lichte Steg, und die Füß aus der Bognergasse. O mein Herr Marqui, die ganze Stadt soll's wissen, was Sie für ein guter Marqui sind! (ab).

Siebenzehnte Scene.

Arzt. Knackerl.

Knackerl.

Sehen Sie, was mein Anstand macht?

Arzt.

Ich gratulire Ihnen, Herr Marquis, Sie haben sich doch für den Anfang prächtig benommen.

Knackerl.

Ich sag Ihnen, es ist die Nobligkeit völlig an mich g'flogen. Haben Sie mein Gesicht betracht, wie's von den Blutzerbirnen geredt hat. Grad so, als wenn's mich nicht an-g'gangen hätt.

Arzt.

Ein Meisterstück von Mimik!

Achtzehnte Scene.

Bedienter.

Ew. Gnaden, im großen Saal ist schon aufgetragen. Die Tafel ist auch schon bereitet. Die Gäste sind da. Man wartet bloß auf Ihre hohe Gegenwart.

Knackerl.

Die Tafel ist bereitet? Das ist g'scheid, in meinem Magen rumpelt's ohnehin schon vor Hunger. Gehen wir, Doctor, im Essen werd ich Sie erst überraschen. Zwölf Knödel wie mein Kopf; ein Hefen mit Kraut und eine halbe Spennsau, hernach ein Sterz von einem Achtel Mehl und ein sauers Fleisch, meinetwegen noch ein Paar g'sulzte Ochsenfüß, das ist mir nur Kinderey. (Beyde ab. Bedienter folgt.)

Neunzehnte Scene.

Prächtig erleuchteter Saal. Im Hintergrunde ein Orchester. Etwas weiter vorne die Tafel in einer schiefen Richtung. Nach und nach treten geputzte Personen beyderley Geschlechts herein. Rechts von einer Seitenthür die Marquise, hinter ihr Elise und Bedienten. Der Marquis.

Die Marquise.

Sie wissen, warum ich mir die Freyheit genommen habe, Sie einzuladen; ich hoffe, mein Sohn wird Ihre Nachsicht er-

halten. Ihn zu überraschen, und mit dem feineren Leben bekannt zu machen, veranstaltete ich dieses Souper. Ich empfehle Ihnen meinen Sohn.

Zwanzigste Scene.

Ein Bedienter voraus; dann der Arzt, welcher Knackerl herein führt.

Arzt (leise).

Reden Sie, jetzt Herr Marquis.

Knackerl (leise).

Wenn ich aber stecken bleib, so sagen Sie mir ein.

(Allgemeine Complimente).

Knackerl (küßt der Marquise die Hand).

Ihro Gnaden, gnädigste Mama.

Arzt (leise).

Verehrte Gesellschaft.

Knackerl.

Verehrte Gesellschaft.

Arzt (leise).

Der Zufall entzog mich Ihnen lange Zeit, nichts destoweniger. —

(Hier wird aufgetragen).

Knackerl (bemerkt es und schielt hin).

Der Zufall entzog mich Ihnen lange Zeit, nichts destoweniger (stockt) nichts destoweniger.

Arzt (hastig).

Freut es mich.

Knackerl (hört ihn nicht, platzt heraus).

Ey, zu was denn eine Anrede! Gehn wir zum Essen.

Alle.

Wir gratuliren.

Knackerl (hat indeß Platz genommen).

Die Marquise (in der äußersten Verlegenheit). Ludwig! fasse dich.

Knackerl.

Ey was! ich hab alles wieder vergessen. Setzen wir uns nieder.

Die Marquise winkt, alle setzen sich. (Man speist, während diesem beginnt eine Tafelmusik). Knackerl trinkt die Suppe vom Teller, statt ordentlich zu essen. Die Marquise ermahnt ihn sich anders zu benehmen.)

Der Marquis (steht auf, nimmt ein Glas und ruft:) Es lebe der neue Marquis von Devain!

Alle.

Vivat! vivat!

Knackerl.

Ich danke, danke schönstens. Vivat! ich soll leben!
(à tempo hört man auf der Straße eine Nachtmusik.

Fiaker-Quartett von Außen.

1.

Da sind wir beysammen und singen eins vor,
Und der uns recht gern hat, heb's Köpfel empor;
Wir jodeln und schreyen, wir wissen nicht wie,
Es lebe der Knackerl, der neue Marquis.

Knackerl (horcht hoch auf).

2.

Wer Geld hat, hat Alles, ist lustig und froh,
Hat Wein und hat Bratl, und Haber und Stroh;
Wir aber seyn arm, und voll Hunger und Noth,
Und singen ein Liedl ums tägliche Brot.

Knackerl (will vor Freude aufstehen).

Die Marquise.

Was ist das?

3.

Schau abi vom Fenster, die Brüderln sind da,
Sey Hiesel nicht stolz, denn wir kennen dich ja!
Wir schreyen dir Vivat in finsterer Nacht,
Bedenk uns, o Knackerl, dein Glück ist gemacht.

Knackerl (kann sich nicht mehr halten, geht zum Fenster).

Lenzl, Wastl, Fisolenpoldl, Lembraten, g'flickte Kutten, bist du's? Gehts aufa! gehts aufa! umei, mein Mariandl ist auch da, ich bitt eng, gehts aufa.

Die Marquise (steht auf, und reißt ihn am Rock zurück).

Knackerl (leise).

Ich weiß nicht was das ist, laß mich d'Mutter gehn.

Marquise.

Ich glaub, die Kerls kommen herauf, verrammelt die Thür.

(Der Arzt und Marquis sind auf dem Sprunge).

Ein und zwanzigste Scene.

Vorige. Sämmtliche Fiaker und Mariandl toben zur Thüre herein. Knackerl ihnen entgegen. Alle Gäste springen auf.

Knackerl.

Grüß eng z'Tausendmahl! das g'freut mich, da setzt's eng her, eßt's, trinkt's! Musikanten spielt's ein'n Aufhauerischen.

Marquise.

Ludwig! Ludwig! Gott ich sterbe (ab).

Arzt.

Herr Marquis!

Knackerl.

Was Marquis! was Ludwig! Hiesel heiß ich, Mariandl, Mariandl! geh her zu mir. So g'freuts mich. Jetzt will ich noch einmahl tanzen. Cameraden! heut noch Fiaker, und dann mein lebtag Marquis. — Nehmts eng ein jeder eini, und haut's auf. Juhe! Juhe!

(Die Fiaker gehen zu den Damen und fordern Sie zum Tanz).

Zwey und zwanzigste Scene.

Michel als Teppichhändler. Vorige.

Michel.

Heda! Meine schönen Teppich kaufts mir ab. Könnt's mir nicht sagen, wo ich da meine Lisel find'?

Knackerl.

Du wirst schon recht seyn, eine Tyrolerinn ist im Haus. Da suchs in dem Zimmer. Holla, jetzt wird aufg'haut, Tyroler such dein Godl, sie kann gleich mittanzen.

Michel.

Wo aufg'haut wird, bin ich allemahl dabey. (Geht an die Thür und ruft) Lisel! — Lisel! Lisel!

Lisel (von inwendig.)

Michel! bist du da, o mein Michel! (sie stürzt aus dem Zimmer heraus und fliegt auf ihn zu).

Drey und zwanzigste Scene.

Lisel. Vorige.

(Lisel und Michel umarmen sich heftig).

Lisel.

Hab ich dich einmahl, aber jetzt laß ich dich g'wiß nicht mehr aus.

M i ch e l.

Hörst, was ich dich schon g'sucht hab, aber das will ich dir hernach erzählen. Stell dir vor, kaum komm ich da eini, so ladens mich schon zum Tanz ein. Ich hab schon g'glaubt, es ist hier deine Hochzeit.

(In diesem Augenblick wollen die Damen mit den Herren entwischen).

K n a ck e r l (bemerkt dieß).

Halt Fiaker, laßt's eng die Madeln nicht davon laufen. Mit wem wollt's denn sonst tanzen?

(Die Fiaker nehmen sich die Damen mit Gewalt, die sich sehr sträuben).

K n a ck e r l.

Holla! lustig da! Ein G'strampften!

(Die Musik beginnt. K n a ck e r l tanzt mit seiner M a r i a n d l. M i ch e l mit seiner L i s e l. Die Fiaker mit den Damen. Die komischen Gruppen verstehen sich von selbst). Für den Regisseur der die Proben leitet: Wenn dieser Schluß gehörig in die Scene gesetzt wird, so kann nie der komische Effect mangeln. In Wien wird der Tanz immer wiederhohlt.

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Zimmer bey Knackerl als Marquis.)

(Knackerl sitzt in einem Armsessel, rückwärts packen die Bedienten Kleider ein. Neben Knackerl stehen Elise und der Arzt).

Elise.

Wie gesagt, das ist der Entschluß unserer Mutter. Hier ist deine Garderobe; in dieser Schatulle, in Ducaten und Papieren dein Taschengeld; du reisest heute noch auf die Güter, nur dadurch kannst du dem Aufsehen und Gerede, (mit einiger Verachtung) welches du durch deinen Fiakerball erregtest, entgehen.

Knackerl.

Und was hat die Frau Mama von meiner Mariandl g'sagt?

Elise.

Die ist für dich verloren. An die sollst du nicht denken. Also widerstrebe ihrem Willen nicht länger, sonst wagst du, ihre Ungnade noch mehr zu reitzen.

Knackerl.

Gut, so sag ihr, sie soll mich lieber verstoßen, denn meine Lieb laß ich nicht, mein Madel muß ich haben, und wenn ich noch weniger wurd als ein Fiaker. Das richt ihr aus, Schwester, und (auch zum Doctor) jetzt gehts!

Elise.

Du willst es; ich melde es ihr, doch wirst du es bereuen (ab).

Knackerl.

Ich bereu' nichts, als daß ich ein Marki bin.

Arzt.

Eh ich von Ihnen gehe, noch ein Wort, überlegen Sie wohl, was Sie thun, Ihr ganzes Lebensglück steht auf dem Spiele. Ihre Frau Mama ist eine Dame, welche sich durch Gemeinheiten nicht ferner beleidigen lassen will, jeder unüberlegte Schritt bereitet Ihnen Verderben und Schande.

Knackerl (indem er auf Fiakerweise sich hinter den Ohren kratzt).

Blutige Tonnerbaum ist das ein Malheur und ein Glück z'gleich. Mutter! Mutter! da mein ich aber nicht die Frau Markisinn, sondern meine andere Mutter; wärst lieber mit dem G'heimniß g'storben, mir wär's lieber! (besinnt sich) jetzt möcht ich nur wissen, warum Sie das entdeckt hat, ich bin possitivi schlechter dran als ich war, ich schick mich nicht in den Stand, mich genirt alles wie ein enger Rock; ich kann die Speisen nicht essen, ich kann in den Kleidern nicht bleiben, ich kann auf den g'wixten Böden nicht gehn, ich kann mit den Leuten nicht reden; mir ist just so, als wenn ich in einem fremden Land wär', und das alles wegen einem einzigen dummen Brief. Doch halt, ich hab ja auch ein'n bekommen. Sie, Doctor, wissen Sie nicht, wo der Brief ist, den ich in meinen alten G'wand hab stecken lassen? Den möcht ich jetzt haben, den lesen Sie mir vor; der ist auch von meiner andern Mutter, vielleicht schreibt sie mir da drein was ich thun soll, damit mir mein Stand nicht gar so schwer ankommt.

Arzt.

Es ist von Ihren alten Kleidern alles in das Haus Ih-

res vorigen Herrn des Fiakers transportirt worden; der Brief wird sich sicher noch finden. Wenn Ihnen etwas daran liegt, so werde ich ihn hohlen (will ab).

Knackerl.

Ja alles liegt mir dran, hohlen Sie ihn, lesen Sie ihn auch gleich, und sagen Sie mir was drin steht, denn ich kann ohnehin kaum buchstabieren (Arzt ab).

Zweyte Scene.

Knackerl (allein sich berathschlagend).

Ja weg von hier, recht ist's, aber ohne Mariandl sollen Sie mich nicht mit zwanzig Roß wegbringen. Schaut's, da haben Sie mir schon allerhand g'richt auf die Reis, und (er erblickt eine Schatulle) sogar ein Spiegel wollen Sie mir einpacken. (Er macht die Schatulle auf) Nein, schaut's einmahl, hab mich g'irrt. Was sehen meine Augen, das ist ja Geld, ey, das wird mein Reisgeld seyn. Richtig lauter Ducaten; auch Schein, ganze Buschen! (lacht) Schau, das ist das einzige was mich noch g'freut. Meiner Seel, an das allein könnt ich mich noch g'wöhnen. Mein Taschengeld mein ich soll das seyn? Ah, das muß man eher in die Taschen stecken. So hat's die Mama beschlossen, und ein gutes Kind muß folgen! (er packt das Geld ein).

Dritte Scene.

Bünkerl (schleicht herein).

Bünkerl.

Ew. Gnaden, Herr Makringer.

Knackerl (erschrickt und wirft den Schatulldeckel zu).

Was ist's? Glaubt's etwa ich stiehl? Nein das g'hört

mein. (Sieht Bünkerl) Ey bist du's? Bünkerl, nur näher! Du hast mich zwar erschreckt, aber es macht nichts, weil'st nur du's bist.

Bünkerl.

O Gott, ich komm selber voll Schrecken. Ich bin in einer wahren Todesangst, Ew. Gnaden möchten sie nicht bös seyn. Die Mariandl —

Knackerl.

Mein Mariandl? (freudig) Was ist's denn mit der?

Bünkerl.

O Gott, sie soll über Hals und Kopf heirathen, und sie laßt Ihnen durch mich um Gottes willen bitten, wann Sie ihr nicht helfen, wann Sie mit ihr nicht auf und davon gehen, so thut sie sich ein Leid an, sie stürzt sich ins Wasser.

Knackerl.

Du, was redst da? Auf und davon gehen? Bub, Bub ja du bist mein Schutzgeist, du hast mir da ein Wort g'sagt, was mich auf einmahl aus meinem Dusche bringt. Bünkerl! (er reißt ihn heftig am Arme) Bünkerl! (er zieht ihn mit in die andern Ecke des Theaters) Bünkerl! ja, auf und davon gehen, so ist's beschlossen Bünkerl!

Bünkerl.

Schön, Ew. Gnaden!

Knackerl.

Nichts Ew. Gnaden, ich will kein Ew. Gnaden seyn, ich will wieder du heißen. Lauf, was d'laufen kannst und sag meiner Mariandl, der Himmel hat mir einen Gedanken eingeben, auf die Art komm ich allein aus dem hoffarrbigen Haus. Geld hab ich, ich fahr ab. Du kannst auch mit fahren, wir gehen sodann durch; wir gehen nach der Türkey, dort ha-

bens noch keine Fiaker, ich werd ein türkischer Lehnkutscher, so bin ich versorgt.

Bünkerl.

Das ist g'scheid, so hat alle Noth ein End.

Knackerl.

Steht unten ein Reiswagen?

Bünkerl.

Ja mit vier Pferd, prächtige Apfelschimmel, aber stützig ist der eine.

Knackerl.

Das macht nichts, da setzen wir uns alle drey ein.

Bünkerl.

Nein, ich fahr nicht mit.

Knackerl.

Also bleibst zurück, ist auch recht. Der Mariandl sagst aber, wie sie geht und steht soll sie sich vom Haus wegschleichen, soll sodann hieher kommen. Ich laß den Reiswagen rückwärts zum Gartenthor fahren, dort sitzen wir ein, und fliegen auf und davon.

Bünkerl.

Ja, ja, ich werd's ausrichten.

Knackerl.

Sag ihr das aber stad, daß es Niemand hört! sonst zernichtens mir mein Plan, sag ihr auch, daß ich Geld hab, viel Geld, schau nur in den Sack hinein, das sind lauter Fuchs, und in den Sack, die Einlösungsschein, das sind Schimmeln!

Bünkerl.

O mein Gott! o mein Gott, wann ich nur einen Einspannigen hätt!

Knackerl.

Du kriegst ein Postzug, das sind vier Zettel, jedes zu 5 fl., wann du dein Sach gut machst.

Bünkerl.

Der Teufel soll mir nicht zu g'scheid werden.

Knackerl.

Kann die Mariandl ihr sämmtlich G'wand retten, und ihre ersparten sieben Zwetschgen, so soll sie's thun. Wann man in die Welt geht, so kann man alles brauchen. Jetzt lauf was du kannst und sag ihr das.

Bünkerl.

Das werd ich nicht vergessen und völlig galoppiren werd ich zu ihr. O ich kenn mich nicht vor Freuden, daß die Mariandl nicht unglücklich wird (er rennt ab).

Vierte Scene.

Knackerl (allein).

Jetzt wart ich nicht lang. G'schwind hinunter zum Wagen. Dem Postillion mach ich die Augen mit Scheindeln blind, der muß hinfahren wohin ich will. Freylich werd ich viel Geld brauchen, doch bleibt mir noch immer genug, und wann ich nur mein Mariandl hab, so bin ich reich (ab).

Fünfte Scene.

Michel. Lisel.

Michel.

Das hast du alles ganz einfältig g'macht. Bist alleweil mit der Thür ins Haus g'fallen. Wann dir die Mannsbilder hier in Wien so kommen seyn, so hättst du's recht auszahlen, hättst sie recht papierln sollen; die Wort, die du ihnen g'sagt hast, die beuteln's ab wie der Hund d'Schläg.

Lisel.

Ja lieber Michel, papierl du's, wann man ihnen ein Hoffnung macht, so gehens einem gar nicht mehr von Leib. Auf d'letzt wär ich ins G'schrey kommen, du hättst was unrechts von mir g'hört; ich kenn dich, du bist ein eifersüchtiger Narr, kehr um eine Hand, hättst mich sitzen lassen.

Michel.

Eifersüchtig bin ich just nicht, aber laß doch hören, was haben sie dir denn alles angetragen, die Gausrauben?

Lisel.

O mein, hörst, gar viel. Der junge Graf da, den's einen gewesenen Marki heißen, oder was weiß ich, der ist gar des Teufels. Es hat ihm's die alte Grafinn schon g'sagt, er soll mir ein Ruh geben, ist doch kein Fried mit ihm. Da hat er mir einen ganzen Beutel mit lauter Gold schenken wollen, wenn ich ihm ein Bussel gib.

Michel.

Nu, so hättst ihm eins geben, davon wärst auch nicht g'storben.

Lisel.

Hernach hat er g'sagt, er will mir ein anders G'wand kaufen und ich dürft nichts mehr arbeiten, wann ich ihn lieb hätt.

Michel.

Was hast denn da gethan?

Lisel.

Da hab ich ihn ausg'macht und hab g'sagt, ich kann nur dich lieben und ich brauch kein anders G'wand, weil ich nur in diesem dir g'fall.

Michel.

Und was hat er auf die Red wieder g'antwort?

Lisel.

Da hat er mich einen Dalken g'heißen und dich ein'n Knopf, hat mir die Hand druckt und hat g'sagt, in Tyrol könnt man gar nicht so lieben wie hier. Die Tyroler beweisesten ihre Zuneigung immer mit der Faust, und so was sey garstig und abscheulich.

Michel.

Für die Red wirst ihn doch trumpft haben?

Lisel.

Nein, darüber hab ich nicht trumpfen können, denn du hast solche Zärtlichkeiten in dir. Weißt noch auf'n Kirchtag?

Michel.

Kinderey, am Kirchtag hat das so seyn müssen, da hab ich deine Anhänglichkeit zu mir probirt.

Lisel.

Das hab ich ihm auch g'sagt, da hat er aber gar zum schimpfen über dich angfangt und hat g'sagt, für eine solche Handlung sollt man dich todtschlagen, und wann du nur kommst, er wird dir schon einen Herrn zeigen.

Michel (mit aufdämmerndem Zorn).

Nun da hat er ja recht gut geredt von mir, nur weiter.

Lisel.

Drauf hat er mich um die Mitten g'nommen, daß ich ihm gar nicht hab ausreißen können, und hat g'sagt, Lisel, du bist so ein schönes Madel und kannst dich so behandeln lassen; geh, komm doch zu dir und vergiß den Limmel.

Michel.

Limmel hat er g'sagt? nun das ist ja herrlich.

Lisel.

Schau den Schliffel nicht mehr an; bedenk, wannst heut den Flegel einen Grobian heißt, so verdrießt's den Socius.

Michel.

Ah es kommt immer schöner.

Lisel.

Drauf hat er sich völlig die Augen trocknet, ich muß ihm gar so erbarmt haben, und hat mir in lautem Schmerz und Wehmuth ein Paar g'schmalzene Busseln aufi poppt.

Michel (ganz perblex)

Was? Was? Busseln hat er dir aufi poppt.

Lisel.

Ja, ja ein drey — vieri.

Michel.

Und du, du hast dich dabey ruhig g'halten?

Lisel.

Ja freylich, denn er hat g'want, mir sind die Schläg eing'fallen, die du mir auf'n Kirchtag geben hast, ich hab auch g'want, und so weiß ich gar nicht, was unter lauter Weinen mit mir g'schehen ist.

Michel.

Potz Polzbüchsen und Windbüchsen, es war hohe Zeit, daß ich g'kommen bin.

Lisel.

D'rauf hat er mir ein Ringel an Finger g'steckt, hat g'sagt, Madel, ich muß leider gehn, sonst verscherzet ich mir deine Freundschaft, aber wir reden schon noch weiter, es ist nicht aus; ich laß dir einmahl nichts mehr g'scheh'n, hat mir, — stell dir vor — gar die Hand küßt, hat zum seufzen ang'hebt und ist davon grennt.

Michel (wischt sich den Schweiß ab).

Da ist eine Hitz', da ist eine Hitz'! — d'Hand hat er dir g'küßt, und g'seufzt hat er? Und du? Und du?

Lisel.

Ich hab' auch g'seufzt, was hätt' ich in der G'schwindigkeit thun sollen. (Pause.) D'rauf haben's mich zum Essen g'hohlt, und bald d'rauf bist du ankommen.

Michel (greift sich am Kopfe an).

Hab' ich schon was da oder nicht. — Nun, die Stadtleut! die Stadtleut! Nein, wie dieß fein anbandelt hat. — (Sieht ihren Finger an.) Was seh' ich? Du hast ja das Ringel gar? (Zerrt an ihrem Finger). Ob's du's herunter thust, und gleich mit Füßen tritt'st, Lisel, Lisel — ich kenn' dich nimmer mehr —

Lisel.

Nun so thu' mir nur nicht so weh; ich kann's ja nicht so leicht herabziehen.

Michel (läßt ihre Hand fahren).

Behalt's, behalt's! — Bist schon verloren! bist schon verloren! hast schon mit'n Teufel den Contract unterschrieben — ein Ring, ein Bussel, sogar ein Seufzer hat er dir lassen, geh' mir aus den Augen, und schau mich dein Leben nimmer an.

Lisel.

Aber du bist ja ein Narr, du bist ja völlig außer dir. Erst hast selber g'sagt, um ein Beutel mit Gold hätt' ich den gnädigen Herrn busserln können, jetzt hat er um ein Ringel, was vielleicht noch mehr werth ist, mich busserlt — jetzt ist's nicht recht.

Michel.

Schau mich einmahl an, schau mir in's G'sicht; hast du ihm nicht etwan auch was von der Lieb' g'sagt?

Lisel.

Was hätt' denn ich zu sagen braucht, wann er ohnehin so viel von ihr weiß —

Michel.

Nicht so! Ich mein, ob'st ihm nicht etwa g'sagt hast, daß du ihm auch gut bist? Daß du ihn auch lieben könnt'st? (Geht recht scharf an sie hin.) In die Augen schau mir, nicht blinzeln thu, und antwort' itzt. —

Lisel.

Warum nicht gar, was dir einfallt!

Michel.

Hast ihm vielleicht bloß d'Hand druckt? ist auch so viel! So oder so — heißt auch ich lieb' dich; ich weiß schon, wie man das macht in der Stadt —

Lisel.

Gott bewahr', ich hab' seine Hand nicht in d'Hand kriegt —

Michel.

Aber g'weint hast mit ihm, und g'seufzt hast, darüber möcht' man ein alt's Weib werden vor Kummer. Merk dir's. O Himmel, ich könnt' mir den Kopf abreißen, daß ich das Madel hab' nach Wien lassen!

Lisel.

Lieber Michel, ich bitte dich, setz' dir nichts in Kopf — ich will auf der Stell' den Ring z'ruck tragen — ich will, wann der junge Herr glaubt, er hat mich jetzt schon, will ich ihm gleich aus dem Traume helfen. Sag nur, was ich thun soll; er will mich im Garten seh'n, geh' mit und versteck' dich, hör' was ich mit ihm red' — ich will dir gleich zeigen, daß ich nur an dir häng'.

Michel (sieht sie einen Augenblick an).

Im Ernst, das wolltest du? Doch geh' zu, du

Falsche, du bist doch schon verblendt. G'weint hat er mit ihr, die Hand ihr g'küßt, das ist ihr noch nicht vorkommen, drum ist's jetzt weg —

Lisel.

Eifersüchtiger Narr, der die Liesel so leicht verkennt. Da hast du den Ring, trag' du ihn zurück: sag' ihm, was du willst, aber dann red' auch nicht mehr auf mich — sag ihm auch, worauf ich ohnehin bald vergessen hätt', wann er durchaus wen davon führen will, weil er mich dir aus den Krallen hat reißen wollen, so soll er mit dir auf und davon fahren, aber die Liesel kriegt er nicht, das sag' ihm —

Michel.

Was, das auch noch, und das sagst du mir jetzt'n; doch erkenn' ich dran, daß du's doch mit ihm nicht haltst! (Reibt sich den Kopf.) Ein sackrischer Bub, der G'schwuf! — Doch wart, jetzt will ich mich erst nicht übereilen; das Madel ist doch brav — sie ist doch wacker, sie sagt alles heraus, das ist doch schön. Zuvor hab' ich vom Papierln g'redt — wart jetzt soll der Schnudi erst papierlt werd'n — sag' ihm jetzt, wann er kommt, du bist aufg'legt, dich entführen zu lassen, (er denkt ein wenig nach) ja, ja, so wird er aufsitzen; er soll nur, wann's dämmert, ein Wagen schicken, da wirst du dich hineinsetzen, da soll er dann nachschlupfen, aber statt dir sitz' ich ein, und ertapp' ihn auf gut tyrolerisch bey der That!

Lisel.

Macht dich das glücklich, so schlag' ich mit Freuden ein —

Michel.

Ja, nur das, und das sagst ihm, daß ich heimlich zuhören kann, so bin ich ganz zufrieden.

Lisel.

Da darf ich mich nur in den Garten schleichen, da wird

er jetzt schon seyn, und auf mich warten — und du versteckst dich hinter einem Baum. —

Michel.

Kreutz-Madel! Wann das gelingt, will ich dir schwören, daß dir unrecht g'schehen ist. —

Lisel.

Willst dann nimmer an mir zweifeln — nimmer unartig seyn, und nimmer grob —

Michel.

Nein, will sogar die Hand küssen, und weinen mit dir, wann's seyn muß —

Lisel.

Nun so hätt' der Auftritt doch was Gut's g'stift. Ein artlicher Mann ist uns Madeln ja immer lieber, und wann wir auch von den Alpen seyn, so schmeichelt uns ein freundlich's Wort. Komm also, komm gleich, ich will dir beweisen, daß du mir werth bist. — Wannst gleichwohl ein solchen Beweis nicht recht verdienst, denn das merk dir: die Weiber geh'n am liebsten auf Irrweg, wann man ihnen kein Zutrauen schenkt, eine, die ihre Ehr' liebt, die braucht kein'n Hüther.

Michel.

Du magst Recht hab'n, aber meine Mutter hat mir oft g'sagt:

Mein lieber Sohn, mein lieber Michl,
Ich bitt' dich, merk' dir gut das Sprüchl:
Versperr' dein Weib, dein Geld und Wein,
Die können leicht veruntreut seyn:
Verwahr' fein alles, was dir lieb,
Denn nur die G'legenheit macht Dieb! —

(Beyde ab.)

Sechste Scene.

Die Marquise. Der Marquis im Gespräche von der andern Seite.

Marquise.

Gut, ich bewillige dir ebenfalls eine Reise, heute noch, zu jeder Stunde, wann du willst. Ich habe schon bey meinem Cassier dein Reisegeld, und noch besondere Summen zu deiner jährlichen Appanage angewiesen. Handle im Geiste deiner Erziehung, und mache meinem Hause keine Schande (gibt ihm die Hand zum Kusse). (Er drückt sie mit Inbrunst an seine Lippen, und verneigt sich. Die Marquise geht mit würdevoller Rührung ab.)

Siebente Scene.

Marquis allein.

Geh' nur, wohl mir, daß ich jetzt freyer Herr bin. Jetzt muß das Tyrolermädchen in meine Schlingen.

Achte Scene.

Garten. Abend.

Bünkerl. Mariandl.

Bünkerl.

Gehen wir nur leise — ich hab' schon zweymahl was rauschen g'hört; glücklich sind wir aus dem Haus gekommen, und prächtig hat der Bünkerl das Bünkerl, worin ihre besten Kleider aufbewahrt sind, stipitzt. Die Allee geht zur hintern Gartenthür' — seyd' Mariandl doch getröst, es wird gut ausgehen.

Mariandl.

In mein' Herzen hammert's und lärmt's wie in einer Mühl'. Wenn uns wer ersieht, werden wir alle eing'sperrt.

Bünkerl.

Warum nicht gar! Wann nur der gnädige Herr schon da wär' — horch, da kommt was. Er ist's schon! (Geht in die Coulissen.)

Neunte Scene.

Knackerl. Vorige.

Knackerl (halb mit Fiaker=, halb mit gräflicher Zärtlichkeit). Mariandl!

Mariandl.

Knackerl!

Knackerl.

Hab' ich dich wieder, du holde Seele. O soll doch ender jetzt ein Roß mich zerschlagen, als ich je wieder von dir scheid'.

Mariandl.

Mir ist so enterisch, ich bin nicht g'sotten und nicht braten, ach Hiesel, durchgehen sollt' ich halt doch nicht — schau, das ist doch einmahl nicht recht.

Knackerl.

Nicht recht, sagst du, o Mariandl, du hast dumme Begriff! So kurze Zeit ich jetzt vornehm bin, hab' ich doch schon g'lernt, daß alles recht ist, was einem Vortheil bringt. (Schwärmerisch.) Oder sollen diese Wangen verbleichen? Soll diese edle Gestalt die Abzehrung erhalten? Sollen diese runden Arme schwinden? Diese Feueraugen wie Schnee im Marzi verrinnen? Soll diese liebenswürdige Dudelhaftigkeit

sich in eine magere Schlangelhaftigkeit verwandeln? Nein Mariandl, du bleibst wie du bist.

Mariandl.

So gehen wir wenigstens gleich; wie ich ihnen zu Haus abgeh, ist hieher der erste Gang, wo's mich suchen.

Knackerl.

Den Augenblick wird der Wagen hier seyn. Du Bünkerl schau indessen, wir kommen gleich nach. Du aber Mariandl geh indeß mit mir in jenen düstern Wald (schwärmerisch); Bächlein aufwärts in den Buchenhein, ging ein Mädchen in des Manden Silberschein. Weißt du noch das berühmte Lied!

Mariandl.

Ja, da heißt's aber auch am Schluß: „Müßt's mir nichts in Übel aufnehma, wenn wir thaten eppa nimmer z'sammen käma.“

Knackerl.

Den Schluß lassen wir aus, doch komm, komm jetzt in den Buchenhain.

Mariandl.

Ich weiß nicht, ich fürcht mich völlig vor dir; zieh mich nicht so fort mit G'walt, sonst schrey ich.

Duett.

Knackerl.

Madel, sag willst mit mir gehen?
Hier in dunklen Buchenwald.

Mariandl.

Laß mich aus, das kann nicht g'schehen,
Bitt dich, bitt dich, brauch kein G'walt.

Knackerl.

Schau dort ist's so schön und still.

Mariandl.

Dort ist's warm und hier ist's kühl.

Knackerl.

Schau was ich um dich muß leiden,
Siehst mein Schmerz und meine Pein.

Mariandl.

Hab denn ich um dich viel Freuden,
Kann denn ich viel lustig seyn?

Knackerl.

Jetzt wird's anders.

Mariandl.

Soll mich freu'n.

Knackerl.

Wirst mein Weiberl.

Mariandl.

Bin ich dein,
Weich ich nimmermehr von Dir,
Tanz'st und sing'st du froh mit mir.

Knackerl.

O so komm, so komm mit mir,
Tanz und sing ich froh mit dir.
(Sie eilen unter munterer Musik beyde ab.)

Zehnte Scene.

Lisel. Der Marquis. Rückwärts Michel.

Marquis.

Im Ernste, du folgst mir, o ich Glücklicher! Doch jetzt sage mir, hast du dich etwa schon mit dem Postillion hier im Hause verabredet? Ich hab ihm Geld geschenkt, und hab ihn gebethen, rückwärts an das Gartenthor zu fahren, und er

antwortete mir, er sey schon von allem unterrichtet und werde mit dem Schlag acht Uhr da verweilen.

Lisel (für sich).

Wahrscheinlich hat der Michel das g'macht. (Laut.) Ja, ja, so ist es, der Postillion weiß es schon. Ich bin also bereit, aber hörst, eins mußt mir erlauben, es ist jetzt kühl, ich hab ein blauen Mantel von meinem Michel, den mußt mich hohlen lassen; in den schlag ich mich ein, damit mich Niemand erkennt und so hupf ich mit dir davon.

Michel (leise).

Bravo Lisel, so ist's recht!

Marquis.

Ganz nach deinem Wunsch, ich bleibe indeß bey der weißen Statue; tummle dich; ach Gott, ich kanns nicht erwarten mit dir zu entfliehen, und dein Michel der wird Augen machen.

Michel (leise).

Oder ein anderer, wann ich mich nicht irr'!

Marquis.

Nun schnell einen Kuß, einen warmen Liebeskuß.

Michel (steckt den Kopf zwischen beyde).

Marquis (küßt ihn warm, doch erstaunt er über das rauhe Gesicht und wischt sich den Mund ab.

Du hast recht, die Nachtluft ist dir nicht gut, du hast schon jetzt eine rauhe Haut. Hohle den Mantel, du wirst mir sonst noch krank!

Lisel.

Den Augenblick bin ich wieder da. (Sie springt fort; Michel ihr nach.)

Marquis.

Sie liebt mich, sie liebt mich. Das herrliche Mädchen. Bald ist sie fest in meinen Armen (ab).

Eilfte Scene.

Mariandl. Knackerl. Bünkerl (hinten drein).

Bünkerl.

Der Wagen ist da, g'schwind, g'schwind. Die Pferde wollen schon nicht mehr stehn, g'schwind auf und davon!

Knackerl.

Lauf voraus, mach den Schlag auf. (Bünkerl lauft ab).

Knackerl (zu Mariandl).

Pocht dir noch immer das Herz, du mein armes Hascherl?

Mariandl.

O mir steht eine Üblichkeit zu. Wenn ich nur dießmahl schon aus der Unruh wär!

Knackerl (indem er sie schnell abführt).

Ich bin dein Schutzgeist, verlaß dich nur auf mich. (Schnell fort).

Zwölfte Scene.

Dem Knackerl und der Mariandl wie auf dem Fuße nach Michel mit seinem Tyrolerhut, unterm einem blauen Mantel, er hat sich auffallend klein gemacht und kriecht so zu sagen über die Bühne. Der Marquis an seiner Seite, der ihn mühsam schleppt.

Marquis.

Die Liebe leiht uns Flügel, der Wagen ist schon da. Komm Holde! (beyde so schnell als möglich ab).

Dreyzehnte Scene.

Lisel (hinterdrein, klatscht in die Hände).

O ihr narrischen Stadtleut, wie ihr oft ang'schmiert werd's, jetzt nimmt der meinen vierschrötigen Michel für mich! (lacht.) Ha, ha! ha! ha! Nun Michel jetzt wirst doch z'frieden seyn? Jetzt eil ich auf's Schloß und erzähl den Vorfall

der Grafinn, damit sie in keine Fraß fallt, wenn ihr Sohn mit seiner neuen Lieb z'ruck kommt (ab).

Vierzehnte Scene.

Tiefer hellbeleuchteter Schloßsaal. Die Marquise. Der Arzt. Elise.

Marquise (mit dem Brief in der Hand).

Haben Sie noch einen Augenblick Geduld, wär ich doch bald zum Kinde geworden vor Freude. Sagen Sie mir es noch einmahl, nein es ist kein Traum, keine Täuschung; die sein Brief fanden Sie in den abgelegten Kleidern des Fiakers?

Arzt.

Er ist das Geständniß eines nahmenlosen Betruges, seiner eigenen Mutter. Sie log bloß eine Kinderverwechslung um Ihrem wirklichen Sohn eine bessere Existenz zu verschaffen.

Marquise.

Gott! und Ludwig ist doch mein Kind.

Arzt.

So ist es!

Marquise.

O mein Ludwig, ist er schon fort! man muß ihm augenblicklich nach. O meine Elise mach doch Anstalten, daß er schnell zurück kommt.

Elise.

Sogleich will ich — (meint abzugehen — da tritt

Fünfzehnte Scene

Lisel (herein). Vorige.

Lisel (die die letzten Worte gehört hat).

Deinen Sohn willst von der Reis' z'ruck halten, ist nicht nöthig, denk dir Grafinn, er hat mich mitnehmen wol-

len, nun aber hat sich statt meiner der Michel zu ihm eingepackt, und da wird der Michel ihn gleich zu dir herführen.

Sechzehnte Scene.

(Lärm vor der Thüre).

Zillerl. Mehrere Fiaker.

Marquise (ganz erstaunt).

Was ist das? So bin ich denn in einem fort verurtheilt, mit diesen gemeinen Leuten in Collision zu kommen. Bediente, helft mir doch, wo seyd Ihr?

Kreutzkopf (von außen).

Wir habens schon, da sind sie schon! Nur jetzt Lichter, Fackeln und Laternen her, und eina mit ihnen!

(Lärm und Tumult von Außen).

Lisel (hüpft und tanzt vor Freuden).

Jetzt geht der Tanz an, jetzt wird's durcheinander gehen.

Siebenzehnte Scene.

Mehrere Fiaker und Hausleute. Ein Commissär. Wache. Leute mit Fackeln, und Kutscher mit Laternen. Michel vermummt, macht sich noch immer klein und unansehnlich. Knackerl mit Mariandl schleicht gebeugt und demüthig herein. Bünkerl hinten drein.

Commissär.

Frau Gräfinn, verzeihen Sie, daß Sie mit solchem Ungestüm beunruhigt werden, denn wir sind einer doppelten Entführung auf die Spur gekommen. Ihr wirklicher und Ihr Ziehsohn haben jeder eine Geliebte auf unerlaubten Wegen rauben wollen, weil sie aber durch Zufall und Intrigue ein und denselben Reisewagen wählten, so sind sie uns durch eigenen Streit und Zank noch zur rechten Zeit in die Hände gefallen.

Marquise.

Was ist das wieder? Ach Ludwig, bist du doch da? Stelle dir vor, du bist nicht mein verwechseltes Kind, du bist wirklich mein Sohn. Alles ist entdeckt, o wer beschreibt meine Freude!

Marquis.

Wie, ist es keine Täuschung?

Marquise.

Gut daß Sie da sind, Herr Commissär, was da vorgefallen ist, mag hernach ausgemittelt werden; so viel jedoch zuerst (auf Knackerl zeigend), daß dieser ein Betrüger ist, lesen Sie diesen in seiner eigenen Tasche gefundenen Brief.

Alle (erstaunt).

Ein Betrüger!

Knackerl.

Ich bin kein Marquis, nun Gott sey Dank!

Marquise.

Du bist aber Mitschuldiger an dem Verbrechen deiner Mutter und sollst jetzt der Strafe überliefert werden.

Knackerl.

Nein, was 's mit mir alle Augenblick haben? Bald bin ich ein Marquis, bald keiner, auf d'letzt disputiren sie mir ab, daß ich ein Mannsbild bin.

Marquise.

Du, Ludwig, wirst meine und deine Ehre rächen, ich bin gebrandmarkt durch diese Geschichte.

Marquis.

Alles, gnädige Mama, o welche Freude bemächtigt sich meiner, ja dieser Elende soll exemplarisch gestraft und verlacht werden, sogleich will ich ans Werk, doch vorher gnädige Mama, eine Gnade, ich habe in blinder Liebe Lischen entführen wollen, Gnade.

Marquise.

Lischen? Du irrst, die steht ja hier.

Lisel.

Grüß dich Gott, sey nicht bös, es ist mir zu kalt g'wesen.

Marquis.

Himmel! Wen hab ich denn also entführt?

Michel.

Mich, wannst nichts dawider hast (er wirft seinen Mantel weg.) Mein grüner Hut und deine brünstige Lieb haben dich täuscht, ja scham dich nur, aber so hat man dirs machen müssen, warum gehst ehrlichen Kerln ins Gey.

(Der Marquis wird mit Nachdruck verlacht).

Knackerl.

Liebes Milchbrüderl jetzt lachens ja dich aus.

Michel.

Ich habe noch mehr zu sagen, so viel ich in der Geschwindigkeit erfahren, bin ich ja zu der Bekanntschaft von den zwey verwechselten Brüdern kommen, ich weiß nicht wie, nun da kann ich, weil ich just von Tyrol komm, eine gute Aufklärung geben. Und ist der angelegte Heuschreck da (auf Knackerl zeigend) etwa der Mathias Kornberger, mit dem sein Mutter in Tyrol auf dem Sterbbett hatt ein' Spitzbüberey treiben wolln, so muß ich eng sagen, daß er unschuldig ist. Er hat nichts von der G'schicht g'wußt. Er ist mein Vetter, ich bin verwandt g'west mit seiner Mutter, und sie hat, wie sie das falsche G'ständniß g'macht hat, nur eine Todskrankheit und ihr Sterbstund erdicht, um die Spitzbüberey und das abscheuliche verlogene G'ständniß wahrscheinlicher zu machen. Wie die Brief hieher g'schickt waren ist ihr wieder besser worden, und erst ein Paar Monath darnach hat der Tod im Ernst anklopft und da hat's G'wissen die Wahrheit g'redt. Ja damit's seht's, daß ich eng nicht belüg, da hat mir's Amthaus die Aussagen zu eurer Beruhigung mitgeben.

Knackerl (umarmt ihn).

Vetter, lieber Vetter! Tausend Dank! (zum Commissär) Sie sehen ich bin unschuldig. (Zur Marquise) Ew. Gnaden, ich kann jetzt nicht g'straft werden, o so habens doch einmahl Erbarmen mit mir, als Marquis hab ich ja ohnehin schon genug gelitten.

Marquise (welche die Papiere durchblickt und solche dem Commissär übergibt).

So sey denn alles vergessen und vergeben, und weil es so gekommen ist, (zu Knackerl) so sollst du nicht länger leiden; ja ich will dich sogar recht glücklich machen und für dich sorgen. (Führt ihm Mariandl zu.) Da hast du deine Geliebte, ich steuere sie aus. (Zu Lorenz) Ich hab schon erfahren, wo dem Herrn der Schuh druckt, Liebe ist es nicht. Kann die Sache also mit Geld ausgeglichen werden, so bin ich dazu erböthig.

Lorenz.

Mit Geld, wenn ich ein Geld krieg, in Gott'snahmen, so laß ich's fahren.

Marquise.

Und damit nichts halb geschieht, so sey mein Haus eurer Freude für heute noch überlassen. Doch werden ich und mein Sohn mich zurück ziehen (sie will mit dem Marquis abgehen).

Knackerl (wirft sich vor ihr hin).

Halt! halt Ew. Gnaden, ich bitt gar schön, ich muß ja erst noch's Kleid küssen. Das ist zu viel, das ist zu viel. Ich bitt Ihnen nur jetzt um Vergebung, daß ich Ihnen so viel Unglegenheit g'macht hab, aber ich schwör Ihnen, es soll nicht mehr g'schehen. Mariandl buß d'Hand und Ihr alle andern schreyt's: Es lebe die gnädige Marquise!

Alle.

Es lebe die gnädige Marquise!

Die Marquise verneigt sich, und nimmt die Reihe zum Abgehen an der Gruppe vorüber, ihr Sohn und der Commissär folgen Ihr; als der Marquis an der Tyrolerinn vorbey geht, droht er ihr mit dem Finger.

Lisel.

Sey nicht harb, es war nur ein G'spaß.

Michel.

Ich dank fürs Bussel.

Knackerl.

Morgen Ew. Gnaden, fahren wir wieder.

Marquis (eilig, indem er in die Thüre schlupft).

Geht mir aus den Augen!

Knackerl.

Jetzt alle, he da, du Mariandl, du Vetter und du Lisel, und jetzt — und jetzt lassen wir erst alles drunter und drüber gehen (scherzt fiakerisch). Holla, was da, halt's eng z'samm! Der Himmel hat mein Schicksal wieder g'wendt. Ich bin zufrieden; wann mir das Glück jetzt nur nicht mehr untreu wird.

Schlußchor.

Das Glück ist wandelbar,
Es blüht nur kurze Zeit,
Der gestern glücklich war;
Ganz anders ist er heut'!
Drum laßt uns fröhlich seyn,
Benutzt die schöne Zeit,
Der Lieb, der Lust, dem Wein,
Sey unser Herz geweiht.

(Fröhliche Gruppe).

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

J. Brubacher

Müller, Wenzel,

Der Fiaker als Marquis komische Oper in drey Acten

Pesth 1821

L.eleg.m. 1040 rl
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577436-1